

Alle navi!



Ausgabe Nr. 31
September 2012





3



17



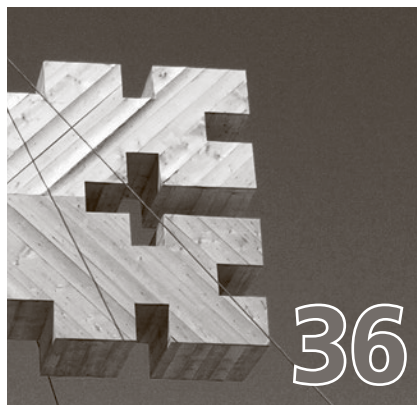
20



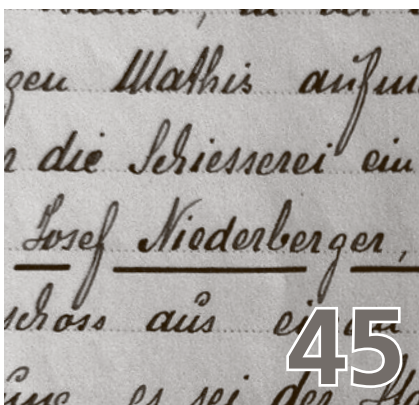
29



35



36



45



46

Impressum

Herausgeber

Politische Gemeinde Dallenwil
Schulgemeinde Dallenwil
Kirchgemeinde Dallenwil

Ausgabe

Nr. 31, September 2012

Erscheinungsweise

zweimal jährlich in alle Haushaltungen
der Gemeinde Dallenwil; auswärtige
Abonnemente können bei
der Gemeindekanzlei Dallenwil
bestellt werden (Fr. 20.– pro Jahr)

Nächste Ausgabe

März 2013

Redaktionsschluss

30. Dezember 2012

Redaktionsadresse

Gemeindeverwaltung Dallenwil
6383 Dallenwil
dallenwil@nw.ch

Redaktion

Josy Joller-Odermatt
Sonja Niederberger-Berchtold
Iren Odermatt
Klaus Odermatt
Lars Vontobel

Fotos

Albert Durrer und weitere

Druck

Druckerei Odermatt AG, Dallenwil

02 Gemeinde

	Seite
Aus dem Gemeinderat	2
Kanzleiumbau	6
Knoten Bahnhof Dallenwil	7
Erschliessung der Region Wirzweli/Wiesenberg	8
Zivilstandsnachrichten	10
Unsere Senioren und Seniorinnen	10
Jacky Schmid, Verwaltungsrichter	11
Einheitsgemeinde	12

11 Schule

Schulrat 2012	14
Willkommen neue Lehrpersonen	14
Besuch der Lernumgebung Deutsch an der PHZ	17
Klassenlager der 5./6. Klasse in Motto	18
Lager der 6. Klasse in Neuenburg	20
Gedanken zum Triathlon – 5. Klasse Armin Burri	21
Projekt Vitality Day	22
Schulweg	23
3. ORS 2011/2012	24
Agenda/Ferienplan	26

25 Kirche

Aus dem Kirchenrat	27
Versöhnungsweg für Erwachsene	28
Erstes Openairkino im Dallenwiler Pfarrhausgarten	29

30 dallenwil lebt

Willkommen im Alpenhof	30
Klaus Odermatt, Dachdecker – Ein-Mann-Betrieb	32
Fredi Odermatt – Mann für alle Fälle	34
Bluemästübli	35
Dallenwil, gut vertreten an der iheimisch	36
Familie Thomas – 10 Jahre im Gasthaus zum Kreuz	38
Eule gesucht	39
Der Schwingervirus packt Dallenwiler Jungschwinger	40
Seniorenturnen	41
Aussergewöhnliche Berufswahl	42
Schüsse auf einen Ballon – Gerichtsfall 1912	44
Mit dem Velo von Dallenwil nach Afrika	46
Der Rheinfallbesuch war kein Reifall	48

**Daläweyl – Äs chleyses Dorf mid grosser Wirkig!**

Seit zehn Jahren darf ich in Dallenwil am Dorfplatz mein Bluemästübli betreiben. *Daläweyl – äs chleyses Dorf mid grosser Wirkig!* war in den ersten Jahren unser Slogan an einer Adventsausstellung. Dieser einfache Satz gefällt mir immer noch sehr gut.

Dallenwil ist ein kleines, aber herzliches Dorf. Ich kenne es von klein auf, in Büren bin ich aufgewachsen. Ich liebe das Dorfleben, man kennt einander. Was gibt es Schöneres als gute Begegnungen mit aufgestellten Dorfbewohnern. Ein überaus aktives Vereinsgeschehen macht unser Dorf sehr lebenswert.

Unser Dorfplatz, ohne Einschränkungen und Parkplatz-Bewirtschaftung, trägt viel dazu bei. Es ist darum sehr schade, dass die zb ihre (leeren) Autoplätze mit Parkuhren unattraktiv macht und so ihre eigenen Kunden auf den Gratis-Dorfplatz verdrängt. Die Gemeinde sucht nach Lösungen, ich unterstütze alles, was unsere Dorfplatzfreiheit erhalten kann, zum Beispiel auch für Älplerkilbi, Dorffasnacht und Samichlaiseinzug.

Herzlich Ihre
Beatrice Odermatt, Bluemästübli

Aus dem Gemeinderat



Corinne Imboden und Erika Mathis

Personelles

Gaby Hurschler-Rohrer durfte im Juli dieses Jahres ihr 15-jähriges Dienstjubiläum feiern. Wenn man die Lehrzeit auch noch dazuzählt, verbrachte sie beinahe ihr halbes bisheriges Leben auf der Gemeindeverwaltung Dallenwil. Der Gemeinderat schätzt diese Betriebsverbundenheit sehr. Gaby Hurschler wird uns infolge erwarteter Niederkunft im Oktober 2012 verlassen und sich ihrer Aufgabe als werdende Mutter widmen. Wir wünschen ihr viel Glück, Zufriedenheit und spannende Momente mit ihrer wachsenden Familie.

Ihre Nachfolge übernimmt Andrea Solèr. Frau Solèr bringt eine zehnjährige Berufserfahrung im Finanzbereich mit entsprechendem eidg. Fachausweis mit. Sie wird am 1. November 2012 ihre Arbeit als Finanzverwalterin in der Gemeinde Dallenwil aufnehmen. Wir wünschen ihr einen erfolgreichen Start und heissen sie in unserem Team herzlich willkommen.

Erfolgreicher Lehrabschluss von Corinne Imboden

Am 7. August 2009 hat Corinne Imboden ihre Ausbildung zur Kauffrau mit

erweiterter Grundausbildung (Profil E) auf der Gemeindeverwaltung Dallenwil angefangen. Nach drei intensiven Lehrjahren durfte sie am 6. Juli 2012 den eidg. Fähigkeitsausweis als Kauffrau (E-Profil) mit der Super-Note 5.4 entgegen nehmen. Auf der Gemeindeverwaltung Dallenwil ist Corinne Imboden die erste Lernende, welche die Ehrenmeldung erreicht hat (ab Note 5.4). Wir gratulieren ihr zur bestandenen Lehrabschlussprüfung mit entsprechender Auszeichnung.

Corinne Imboden kann in einem ersten Schritt bis Ende 2012 bei der Gemeindeverwaltung Dallenwil angestellt werden. Der Gemeinderat beabsichtigt, dieses Anstellungsverhältnis ab 1. Januar 2013 in eine unbefristete Anstellung umzuwandeln.

Unsere neue Lernende

Am 6. August 2012 hat Erika Mathis (Tochter von Klemens und Helen Mathis) die dreijährige Lehre als Kauffrau mit erweiterter Grundausbildung (Profil E) auf der Gemeindeverwaltung begonnen. Erika Mathis ist in Dallenwil an der Haltenstrasse 41 aufgewachsen. Wir wünschen ihr einen angenehmen Start und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.



Andrea Solèr

Moderne Melioration Wolfenschiessen

Als erster Meilenstein auf dem Weg zu einer Modernen Melioration im Raum Wolfenschiessen sollte am 20. Juni 2012 eine Flurgenossenschaft gegründet werden. Aber die Mehrheit der 92 Grundeigentümer lehnte die Gründung einer Flurgenossenschaft ab. Das Abstimmungsergebnis lautet 52.5 Prozent Nein zu 47.5 Prozent Ja bei 60.7 Prozent ablehnender Fläche. Skeptisch zeigten sich die Grundeigentümer vor allem bezüglich einer Neuzuteilung der Flächen. Das Projekt einer Modernen Melioration wird nach diesem Entscheid nicht weiterverfolgt.

Die Durchführung einer Modernen Melioration auf dem Gemeindegebiet von Wolfenschiessen und Teilen der Gemeinde Dallenwil wurde angestrebt, weil im Engelbergertal die Realisierung der drei Infrastrukturprojekte «Hochwasserschutz Engelberger Aa», «Sanierung Bahnübergänge Zentralbahn» und «Ausgleichsbecken Elektrizitätswerk Nidwalden» in den kommenden Jahren Auswirkungen auf die effiziente Bewirtschaftung landwirtschaftlich genutzter Flächen haben werden. Ohne Moderne Melio-

ration müssen nun die für die Realisierung der Projekte nötigen Landflächen einzelfallweise erworben werden. Dadurch wird es schwierig, für die am stärksten betroffenen Grundeigentümer sinnvolles Realersatzland zu beschaffen.

Neuzuzüger-Apéro

Jedes Jahr ziehen in Dallenwil gegen siebzig Personen zu. Damit der Kontakt zwischen den Neuzuzügern bzw. Neuzuzügerinnen und der Gemeinde gestärkt wird und sich möglichst alle in Dallenwil wohl fühlen, lädt der Gemeinderat alle zwei Jahre die Neuzuzüger und Neuzuzügerinnen zu einem Begrüssungs-Frühstück ein. Am 23. Juni 2012 fand das Neuzuzüger-Frühstück bereits zum siebten Mal statt. Gemeindepräsident Hugo Fries konnte gegen 60 Personen begrüßen.

Auf lockere, unkomplizierte Art wurden die Gemeinde, die Räte, die Schule und die Pfarrei vorgestellt und über die Aufgaben und Probleme der Gemeinde orientiert.

Übung Gemeindeführungsstab

Der Gemeindeführungsstab hat im Sommer eine Übung durchgeführt, um die neuen Infrastrukturen in der Mehrzweckanlage zu testen. Gleichzeitig haben auch die Stellvertreter des Gemeindeführungsstabs einen Einblick in die Tätigkeit während eines Einsatzes erhalten. Als Übung wurde das Thema «Lawinengefahr Wiesenberg» aufgegriffen. Dank den übersichtlichen Gefahrenkarten und der ausführlichen Notfallplanung Lawinen konnten Evakuierungen, Personentransporte, medizinische Behandlungen, Strassensperrungen, Notfahrten mit den Luftseilbahnen und vieles mehr problemlos durchgespielt werden. Die Übung hat gezeigt, dass der Gemein-



Neuzuzüger im Gespräch



Im Urzeigersinn von unten: Roland Hurschler, Reto von Büren, Urs Berther, Ursula Niederberger, Arnold Odermatt und Bruno Niederberger



Ausbruch der Stützmauer beim Gislerrank

deführungsstab gut eingerichtet ist und bestens funktioniert. Auch bei Abwesenheiten von Ressortverantwortlichen kann mit deren Stellvertretern das Sachgebiet gut abgedeckt werden.

Wiesenbergstrasse Trockenmauer Gislerrank

Im April 2012 wurden bei der Trockensteinmauer «Gislerrank» Ausbaurückstände und sich vergrößernde Fugen im Bruchsteinmauerwerk festgestellt. Für die Überwachung dieses Bauwerkes wurden die Verschiebungen

vom kantonalen Tiefbauamt zweimal wöchentlich aufgenommen. Als weitere Sofortmassnahme wurden unterhalb der Strasse mobile Palisaden aufgestellt, welche mögliche lokale Ausbrüche der Mauer auffangen sollten. Zusätzlich wurde die Strasse mit Backen eingeengt, so dass die Fahrzeuge nicht am äussersten Strassenrand fahren und so die Strasse zusätzlich belasten konnten. Parallel wurden die Planungsarbeiten für ein Bauprojekt in Auftrag gegeben. Der Baubeginn für die Stabilisierung der Bruchsteinmauer war auf Mitte Juli 2012 geplant. Die Stabilisierung erfolgt mit Riegeln, welche mit Ankern im

Untergrund fixiert werden. In der letzten Juni-Woche verstärkten sich die Bewegungen deutlich, so dass einzelne Ausbrüche der Mauer zu erwarten waren. Die Fahrbahn wurde mit Absperrlatten weiter eingegrenzt. Am regnerischen Wochenende vom 1. Juli 2012 erfolgten grössere Ausbrüche. Dank den mobilen Palisaden und den vorgekehrten Absperrmassnahmen konnten weitergehende Schäden vermieden werden. Mit den Bauarbeiten konnte im Juli/August 2012 begonnen werden.

Abflusskorridor Filzeggli und Gummlimatt

Im Zusammenhang mit der Bestimmung der Gewässerräume für die Teilrevision Zonenplanung hat der Gemeinderat auch den Abflusskorridor Filzeggli-Gummlimatt beurteilt und entschieden, als Bauherrschaft für ein Abflusskorridorprojekt aufzutreten. Es ist sehr wichtig, dass das Wasser oberhalb vom Filzeggli gezielt in die Wiesenbergstrasse geleitet werden kann und die entsprechenden Projekte koordiniert werden. Die Kosten für die Umsetzung wird von den betroffenen Privateigentümern übernommen. Der Kanton beteiligt sich mit Subventionsbeiträgen. Der Gemeinderat Dallenwil hat entschieden, 30 000 Franken beizusteuern. Aufgrund von Einsprachen konnten die Projekte noch nicht realisiert werden.

Regelung Zweitwohnungsbau

Am 11. März 2012 hat der Schweizer Souverän die Volksinitiative «Schluss mit uferlosem Bau von Zweitwohnungen» angenommen. Bei der Umsetzung der Initiative zeigen sich allerdings einige Rechtsunsicherheiten. Neben der Unklarheit, wann eine Wohnung als Zweitwohnung zu gelten hat, sind auch die Übergangsbestimmungen nicht klar. Da die Übergangs-

bestimmung lex specialis darstellt und ab 2013 eine ausdrückliche Regelung besteht (Nichtigkeit der Baubewilligung), gilt diese Regelung unseres Erachtens bis Ende 2012 gerade nicht, sonst wäre die Übergangsbestimmung nicht nötig bzw. hätte anders formuliert sein müssen. Die Unklarheit muss zu Lasten der Initiativverfasser ausgelegt werden, was bedeutet, dass im Sinne der Rechtssicherheit bis Ende 2012 bisheriges Recht anzuwenden ist.

Die Baudirektion hat mit Schreiben vom 5. April 2012 eine Empfehlung an die Gemeinden abgegeben, in welcher sie davon ausgeht, dass vor und nach dem 11. März 2012 eingereichte Baugesuche weiterhin nach dem bisherigem Recht zu beurteilen sind und Baubewilligungen bis zum 31. Dezember 2012 erteilt werden können. Massgebend ist der Zeitpunkt der Erteilung und nicht der Umstand, ob sie bis Ende 2012 rechtskräftig sind.

Laut einem Zeitungsbericht der Neuen Nidwaldner Zeitung vom 13. März 2012 ist Dallenwil von der Regelung Zweitwohnungsbau betroffen, da angeblich mehr als 20 Prozent Zweitwohnungen vorzufinden seien. Die Gemeindekanzlei hat die Quelle dieser Auswertung analysiert und erfahren, dass Dallenwil fast 23 Prozent Zweitwohnungen habe. Diese Einschätzung basiert auf der Volkszählung 2000. Die Gemeindekanzlei hat im Rahmen der Volkszählung 2010 eine Bereinigung von möglichen Zweitwohnungen durchgeführt. Diese Daten sind noch nicht in die aktuelle Zweitwohnungszahl eingeflossen. Da nach wie vor unklar ist, wann eine Wohnung als Zweitwohnung gilt, kann die Betroffenheit von Dallenwil (noch) nicht widerlegt werden. Der Gemeinderat hofft, dass diesbezüglich Ende Jahr Klarheit herrscht. Bis Ende Jahr wird die Empfehlung der Baudirektion angewendet, dass Baubewilligungen bis zum 31. Dezember 2012 erteilt werden können.

Bewirtschaftung Dorfplatz

Der Gemeinderat hat im Frühjahr das Thema Bewirtschaftung Dorfplatz aufgegriffen und entsprechende Varianten erarbeitet. Alle Gewerbebetriebe rund um den Dorfplatz wurden zu einer Informationsveranstaltung eingeladen. Mittels einer Bedürfniserhebung hat sich herauskristallisiert, dass auf dem Dorfplatz weiterhin die Möglichkeit bestehen

soll, mindestens 2 Stunden gratis zu parkieren. Es sind sich aber alle einig, dass die Parkplätze bewirtschaftet werden müssen, um die Auslastung des Dorfplatzes wieder zu senken.

Der Gemeinderat wird nun ein Reglement erarbeiten, welches dem Gewerbe rund um den Dorfplatz vorgestellt wird und anschliessend im Herbst an der Gemeindeversammlung zur Abstimmung kommt.



Voller Dorfplatz, unbewirtschaftet



Leerer Bahnhofplatz, bewirtschaftet

Kanzleiumbau

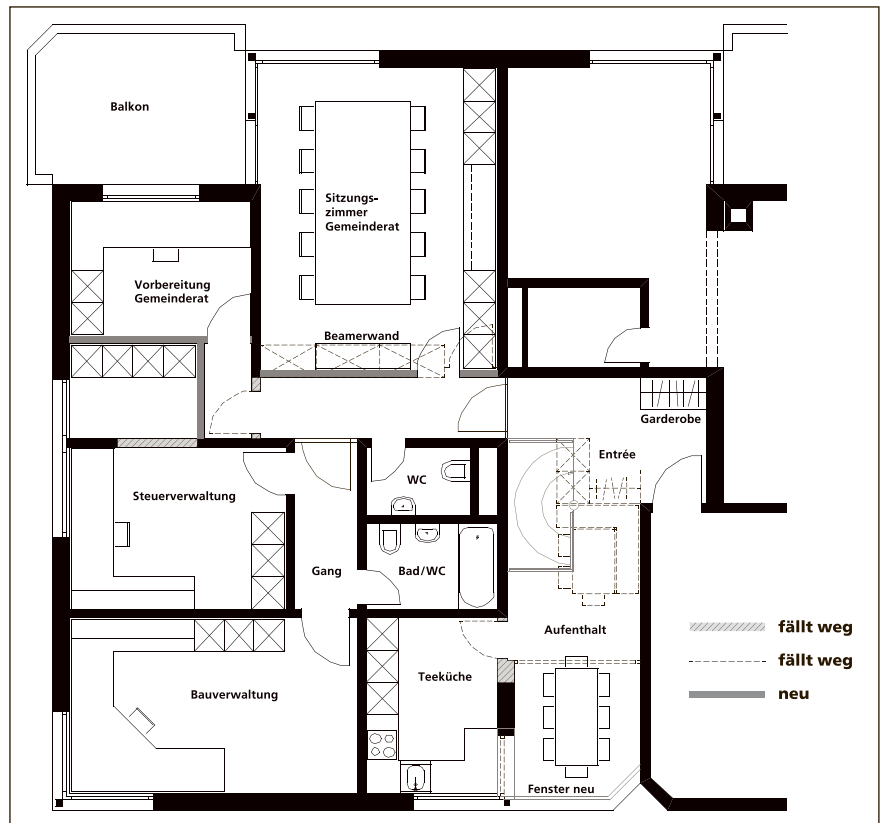
Im Mai 2012 hat die Gemeindeversammlung einen Kredit von 303 000 Franken für den Ausbau der Gemeindeganzlei genehmigt.

Das Projekt umfasst die Integration der 4½-Zimmer-Wohnung im 1. OG in die Büroräumlichkeiten der Gemeindeganzlei im EG mittels einer internen Wendeltreppe. Die Wohnung im 1. OG gehört der Gemeinde. Sie soll so ausgebaut werden, dass zwei zusätzliche Büros entstehen. Die Küche und die Toiletten wurden erst kürzlich saniert und bleiben unverändert. Zusätzlich ist in der Wohnung 1. OG geplant, das Gemeinderatssitzungszimmer zu integrieren.

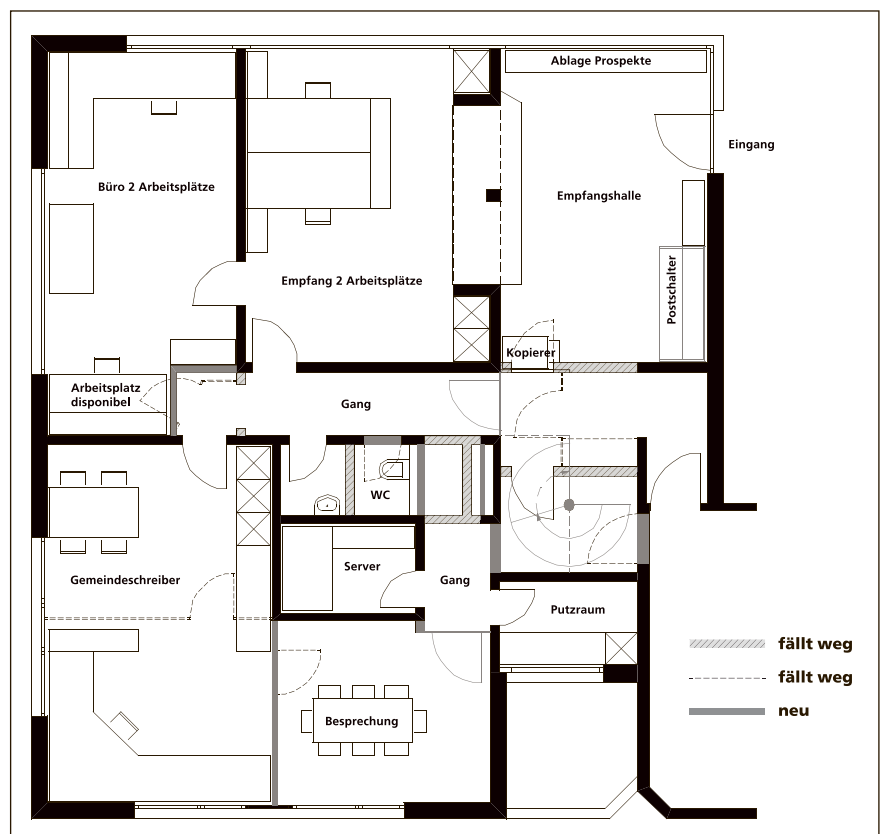
Mit dem Ausbau der heute benutzen Fläche von 120 m² kann die Bruttogeschossfläche der Gemeindeganzlei verdoppelt werden.

Die Umbauarbeiten starten im Oktober 2012. Wir bitten die Bevölkerung um Verständnis, wenn der Schalter- oder Telefonbetrieb während der Bauphase gestört wird.

Voraussichtlich ab Januar 2013 (mit der Fertigstellung des Umbaus der Gemeindeverwaltung) finden Sie die Postdienstleistungen in Dallenwil in einer Postagentur. Die Öffnungszeiten der Post werden sich nach den Öffnungszeiten der Gemeindeganzlei richten.



Grundriss 1. Obergeschoss neu



Grundriss Erdgeschoss neu

Knoten Bahnhof Dallenwil, Projekt «versetzter Kreisel»

Im Postulat der Landräte Trüssel und Joller vom Frühjahr 2007 wurde unter anderem die Qualität des Knotens Bahnhof Dallenwil bemängelt. Der Landrat hiess dieses Postulat im Herbst 2007 gut. In der Folge liess die Baudirektion mit einem Verkehrsgutachten die Verkehrs- und Knotenqualitäten der Kantonsstrasse KH2 von Wil bis Dallenwil abklären.

Gutachten zeigt Mängel auf

- Der Fussgängerstreifen, welcher zwei Fahrspuren in Richtung Engelberg überquert, ist aus Sicht der Fussgänger zu gefährlich. Fussgängerstreifen ohne Lichtsignalanlagen dürfen nur angelegt werden, wenn die Fussgänger nicht mehr als einen Fahrstreifen je Richtung überqueren müssen.
- Der Bahnübergang hat für den motorisierten Verkehr zu wenig Wartebereiche. Zwischen Bahnschranke und der Kantonsstrasse ist Platz für maximal einen Personenwagen. Ein Last- oder Lieferwagen steht zur Hälfte immer auf den Geleisen. Schliessen die Schranken, so ist dessen Fahrer gezwungen, in die Kantonsstrasse einzufahren, obwohl ein Einmünden infolge der hohen Verkehrsbelastung nicht immer gewährleistet ist.
- Das Einmünden aus der Bahnhofstrasse in die Kantonsstrasse ist auch unter normalen Umständen

erschwert. Der Verkehr auf der Rechtsabbiegespur in Richtung Dorf verdeckt den Verkehr in Richtung Engelberg. Die Zeitlücken für die in Richtung Stans ausfahrenden Fahrzeuge werden dadurch massiv verkürzt.

- Die Kantonsstrasse wurde vor rund 50 Jahren für eine Geschwindigkeit von 100 km/h ausgebaut. Entlang der zwischenzeitlich entstandenen Gewerbezone mit seinen zusätzlichen Einmündungen ist die effektiv gefahrene Geschwindigkeit zu hoch. Die Akzeptanz der signalisierten Geschwindigkeit Tempo 70 ist mit der gestreckten Linienführung mangelhaft. Für das Befahren dieses Streckenabschnittes wäre aus Sicherheitsgründen eine tiefere Geschwindigkeit erstrebenswert. Geschwindigkeitsreduktionen können, ausser mit einer Lichtsignalanlage, signalisationstechnisch nicht weiter erreicht werden. Somit drängen sich bauliche Massnahmen auf.

Mit der Sanierung des Knotens Bahnhof sind die oben beschriebenen Defizite zu beheben. Die Baudirektion hat fünf verschiedene Varianten untersucht und miteinander verglichen. Als Bestvarianten wurden dabei der versetzte Kreisel und der angepasste T-Knoten bestimmt. An der Gemeindeversammlung im Frühjahr 2011 genehmigten die Stimmbürger den versetzten Kreisel und bewilligten den erforderlichen Kredit.

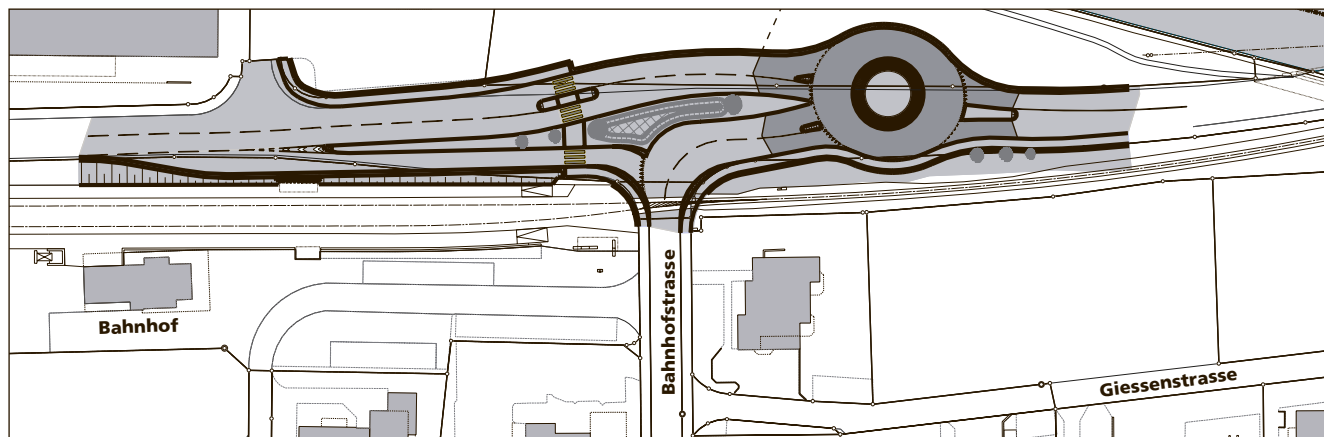
Bauprojekt

Die Baudirektion hat nun das detaillierte Bauprojekt erarbeitet. Wie im Bild erkennbar konnte der Kreisel gegenüber dem Vorprojekt vor einem Jahr optimiert werden.

Das Mitberichtsverfahren wurde von der Baudirektion abgeschlossen. Das Projekt wird von den Fachstellen unterstützt. Die betroffenen Grundeigentümer wurden in den Planungsprozess miteinbezogen und deren Anliegen nach Möglichkeit berücksichtigt. Den vorgebrachten Interessen, verbunden mit der Forderung, eine andere Variante zu realisieren, steht ein überwiegend öffentliches Interesse und der Gemeindeversammlungsbeschluss gegenüber.

Der Landrat ist dem Antrag des Regierungsrates gefolgt und hat das Projekt am 29. August 2012 genehmigt sowie den Kredit von brutto 2.1 Mio. gesprochen.

Nach Beschluss des Landrates wird das Bauprojekt während 30 Tagen öffentlich aufgelegt. Nach Bereinigen der allfälligen Einsprachen, dem Baubeschluss durch die Regierung und dem abgeschlossenen Landerwerb ist vorgesehen, mit den Bauarbeiten im Frühjahr 2013 zu beginnen. Diese dauern voraussichtlich bis Herbst 2013. Der Deckbelageinbau ist 2014 vorgesehen.



Geplanter Kreisel eingangs Dallenwil

Erschliessung der Region Wirzweli/Wiesenberg

Oberhalb von Dallenwil befinden sich die Weiler Wirzweli und Wiesenberg sowie viele Landwirtschaftsbetriebe und Alpen. Insgesamt wohnen zwischen 200 und 250 Personen ganzjährig in diesem Gebiet, das durch die Wiesenbergstrasse sowie zwei Luftseilbahnen von Dallenwil her erschlossen wird. Die Kantonsstrasse liegt teilweise in Rutschgebieten und ist im Winter lawinengefährdet. Sie ist dringend sanierungsbedürftig, damit sie auch künftig sicher benutzt werden kann.

Die Luftseilbahn Dallenwil–Wirzweli (LDW) ist eidgenössisch konzessioniert und erschliesst ein vielfältiges Sommer- und Wintertourismusgebiet, insbesondere für Familien. Die LDW bezieht von Bund und Kanton Abgeltungen der ungedeckten Kosten für den regionalen Personenverkehr. Die Luftseilbahn Dallenwil–Wiesenberg wird von der Seilbahngenossenschaft (SGDW) betrieben und erschliesst den Weiler Wiesenberg. Von beiden Luftseilbahnen aus werden mehrere landwirtschaftliche Betriebe in diesem Gebiet erschlossen. Die SGDW hat dem Kanton ein Gesuch um finanzielle Unterstützung für den künftigen Betrieb der Luftseilbahn gestellt.

Erschliessungsstudie

Die Baudirektion hat in diesem Zusammenhang eine Studie zur Erschliessung der Region Wirzweli/Wiesenberg erarbeiten lassen mit dem Ziel, eine bedarfsgerechte, langfristig ausgerichtete und bezahlbare Erschliessung des Gebiets sowie eine von den betroffenen Anspruchsgruppen (Bewohner, Behörden, Luftseilbahnen, Land- und Forstwirtschaft sowie Tourismus) mitgetragene Lösung zu erreichen.

Schlussfolgerung der Studie

– Die Erschliessung des Gebiets mit dem öffentlichen Verkehr in der

heutigen Bedienungsqualität ist mit den beiden Seilbahnanlagen kostengünstiger als mit einer Bus-Erschliessung.

- Die jährlichen Kosten für Unterhalt und Erhalt der Wiesenbergstrasse sind nach einer Instandstellung der Strasse nur wenig teurer als ohne die Instandstellung. Die Betriebssicherheit nach Instandstellung ist grösser, die Risiken unvorhergesehener Kosten kleiner.
- Die Instandstellung für eine Befahrbarkeit mit 32 Tonnen kostet 10 Prozent mehr als bei einer Instandstellung und Beibehaltung der Gewichtsbeschränkung von 8 Tonnen. Die Befahrbarkeit der Strasse mit 32 Tonnen bringt jedoch Nutzen für die Forst- und Landwirtschaft.
- Eine Nicht-Instandstellung der Wiesenbergstrasse verträgt sich nicht mit einer Umstellung des öffentlichen Verkehrs auf Busbetrieb.

- Ein wintersicherer Ausbau ist mit zusätzlichen Kosten von mind. 6 Millionen Franken verbunden.
- Für eine Instandstellung mit der Erhöhung der Gewichtsbeschränkung auf 32 Tonnen sprechen die relativ geringen Mehrkosten, die Risikominimierung und der Zusatznutzen für die Forst- und Landwirtschaft. Es bestehen jedoch keine Absichten zur Kapazitätserhöhung oder Attraktivierung der Strasse zu touristischen Zwecken.
- Eine Änderung des Verkehrsregimes mit gegenüber heute weitergehenden Benützungsbeschränkungen für die Wiesenbergstrasse ist im Hinblick auf einen nachhaltigen Tourismus mit Fokus auf Familien-/ Naherholung als Begleit-Massnahme zur Instandstellung vorzusehen.

Aufgrund dieser Schlussfolgerung empfiehlt die Baudirektion folgende Variante:

1. Instandstellung der Wiesenbergstrasse	Kosten	Controlling
– Einspurig für 32 Tonnen mit Ausweichstellen LW/LW – Wendeplatten für 2-Achs-LW (ohne Verbreiterung); Anhänger- und Winterfahrverbot – Verzicht auf wintersicheren Ausbau – Neues Verkehrsregime	Fr. 1.5 Mio pro Jahr	Nach 26 Jahren «neue Strasse»
2. Luftseilbahnen <i>Phase 1 (2013–2016)</i> – Wiesenbergbahn automatisieren und Zusammenarbeit mit LDW – LDW: Bisherige Abgeltungshöhe – Wiesenbergbahn Fr. 100 000.– pro Jahr <i>Phase 2 (2017++)</i> – Zusammenschluss und optimierter Betrieb von LDW + Wiesenbergbahn – Beide Bahnen sind überlebensfähig	Fr. 735 000.– pro Jahr	Fusion spätestens 31.1.2016 beschlossen Umsetzung per 1.1.2017
3. Finanzierung – Gemeinde beteiligt sich an Erschliessung des Gebietes pro Jahr mit 50'000 – Mitsprache bei Verkehrsregime – Beteiligung des Kantons (Phase 2)	Fr. 50 000.– ab 1.1.2017 Fr. 1.9 Mio (1.5 + 0.4)	Beschluss Gemeindeversammlung bis 31.1.2016 Landratsbeschluss



① Wiesenbergstrasse



② Luftseilbahn Dallenwil–Wirzweli



③ Luftseilbahn Dallenwil–Wiesenberg

Die Meinung der Betroffenen

Der Gemeinderat, der Verwaltungsrat der Luftseilbahn Dallenwil–Wirzweli sowie der Vorstand der Seilbahngenossenschaft Dallenwil–Wiesenberg haben sich zum Schlussbericht der Baudirektion gemeinsam geäußert. Sie erachten den Schlussbericht als vollständig. Die Gemeinde ist aber nicht bereit, die Fusionsverhandlungen federführend zu leiten. Dies muss Sache der beiden Bahnen und des Kantons sein.

Der Gemeinderat, die Luftseilbahn Dallenwil–Wirzweli und die Seilbahngenossenschaft



Die drei Verkehrsträger nach Wiesenberg/Wirzweli

Wiesenberg sind der Ansicht, dass die Erschließung des Gebiets Wirzweli / Wiesenberg zwingend mittels Bahnen und Strasse zu erfolgen hat.

Sie sind mit dem Instandstellungsvorschlag der Wiesenbergstrasse einverstanden unter dem Vorbehalt, dass die Wendeplatte mit mehr als einem 2-Achs-Lastwagen benutzt werden kann. Ansonsten macht es keinen Sinn, die Strasse auf 32 Tonnen auszubauen.

Sie sind auch mit dem Phasenvorschlag betreffend den Luftseilbahnen und den darin gemachten Aussagen zu Zusammenarbeit und Zusammenschluss einverstanden unter dem Vorbehalt, dass es sich bei den aufgeführten 500 000 Franken lediglich um eine Zielgrösse handelt.

Nach heutiger Sicht ist dieser Betrag jedoch nicht ausreichend für den Erhalt beider Bahnen. Daher braucht es einen Businessplan, aus welchem ersichtlich wird, welche Synergien genutzt werden können und welche Einsparungen daraus resultieren.

In Phase 1 (kurzfristig) muss eine geeignete Form für eine Betriebsgemeinschaft gefunden werden. In Phase 2 (mittelfristig) ist eine Fusion der Gesellschaften anzustreben.

In beiden Fällen braucht es eine Finanzorganisation:

- Sparte LDW (abgeltungsberechtigt)
- Sparte SGDW (kantonale Abgeltung)
- Sparte Nebengeschäfte (keine Abgeltung)
- Investitionsplanung

Der Gemeinderat kann keine Aussage machen, ob er mit den Finanzierungsvorschlägen einverstanden ist, da dies die Kompetenz des Gemeinderates übersteigt. Der Gemeinderat ist aber bereit, der Gemeindeversammlung Dallenwil bis zum 31. Januar 2016 dieses Projekt mit den jährlichen Kosten von 50 000 Franken vorzulegen.

Der Regierungsrat wird nun aufgrund der Stellungnahmen des Gemeinderates und der beiden Luftseilbahnen einen Antrag an den Landrat stellen.

Zivilstandsnachrichten

1. März 2012 bis 31. August 2012 (vom letzten Halbjahr)

Geburten

17. April 2011 **Julian Odermatt**, Steini 4
Sohn des Guido und der Susanne Odermatt
3. Mai 2011 **David Ettlin**, Erlenpanstrasse 21
Sohn des Christian Ettlin und
der Lucieneide Martins de Faria Ettlin
21. Mai 2012 **Ramona Hunziker**, Eggwaldstrasse 21, Wirzweli
Tochter des Alexander und der Martina Hunziker
17. Juli 2012 **Tom Niederberger**, Obermattstrasse 1
Sohn des Michael und der Brigitt Niederberger
16. August 2012 **Yael Scherrer**, Parkweg 3
Tochter des Christof und der Daniela Scherrer
22. August 2012 **Pedro Wyss**, Oberaustasse 12
Sohn des Roland Wyss und der Sabine Christen Wyss

Todesfälle

9. März 2012 **Martha Niederberger-Bissig**, 1933
Wohnheim Nägeligasse, 6370 Stans
18. März 2012 **Hedwig Niederberger-Odermatt**, 1917
Wohnheim Buochs, Bürgeheimstrasse 15, 6374 Buochs
25. April 2012 **Josef Burch**, 1946
Breitenacher 1
2. Mai 2012 **Anton Flüeler**, 1924
Wiesenbergstrasse 12
10. Mai 2012 **Hermann Gut-Trappel**, 1929
Schwand 1, Wiesenberg
8. Juni 2012 **Josef Christen-Joller**, 1919
Stettlistrasse 13
8. Juni 2012 **Melchior Niederberger-Zimmermann**, 1927
Rietli 1
19. Juli 2012 **Ruth Hagmann-Zika**, 1927
Schwand 5, Wiesenberg
19. August 2012 **Suzanne Guggisberg-Vienet**, 1912
Wohnheim Nägeligasse, 6370 Stans
22. August 2012 **Anna Dent-Waser**, 1929
Wohnheim Nägeligasse, 6370 Stans

Unsere Senioren und Seniorinnen

1. Oktober bis 31. März

80. Geburtstag

- Margarete Gerhardt-Brune
Wohnheim Nägeligasse
6370 Stans 23.10.1932
- Theresia Amrein-Niederberger
Giessenstrasse 11 26.01.1933
- Elsa Christen-Odermatt
Allmendstrasse 1 04.02.1933
- Franz Arnold-Odermatt
Tableten 2 01.03.1933

85. Geburtstag

- Adolf Niederberger-Niederberger
Bahnhofstrasse 3 29.11.1927
- Marie Mathis-Arnet
Stettlistrasse 43 03.02.1928

Ab 90. Geburtstag

- Josef Odermatt-Odermatt
Mittlist Hächlichberg 1 13.10.1921
- Walter Niederberger-Odermatt
Haltenstrasse 34 08.11.1922
- Arnold Gilg-Wachter
Schwändlirain 16,
Wirzweli 11.11.1920
- Marie Theresia Odermatt-Näpflin
Wohnheim Nägeligasse,
6370 Stans 19.12.1917
- Marie Odermatt-Odermatt
Mittlist Hächlichberg 1 15.02.1921

Älteste Einwohnerin 1917

Marie Theresia Odermatt-Näpflin
Wohnheim Nägeligasse

Ältester Einwohner 1918

Paul Widmer-Tschuppert
Grünaustrasse 4

Jacky Schmid

Rückblick aus meiner Tätigkeit im Verwaltungsgericht

Nach 8 Jahren als Richter im Verwaltungsgericht Nidwalden habe ich per 30. Juni 2012 demissioniert.

Von der Anfrage zur Wahl

Als ich von der FDP Nidwalden angefragt wurde, ob ich mich als Verwaltungsrichter zur Verfügung stellen würde, war ich sehr überrascht. Viele Gedanken gingen mir durch den Kopf und ich stellte mir die Frage, ob ich diesem verantwortungsvollen Amt gewachsen bin; meine Kenntnisse in Rechtsfragen waren eher bescheiden. Vorausgesetzt für dieses Amt wird ein einwandfreier Leumund, dazu eine grosse Lebens- und Führungserfahrung. Diese Anforderungen glaubte ich zu erfüllen und somit stellte ich mich zur Wahl.

Zuerst musste ich mich bei allen grossen Parteien im Kanton Nidwalden vorstellen. Es ist mir gelungen, die einzelnen Gremien zu überzeugen. Der Landrat wählte mich einstimmig als Verwaltungsrichter. Somit war der politische Teil abgeschlossen, denn im Verwaltungsgericht hat die politische Gesinnung keinen Platz. In all den Jahren im Gericht war die Parteizugehörigkeit unter uns Richtern ein «Tabu-Thema».

Die Vereidigung im Bannersaal im Rathaus in Stans wird mir immer in nachhaltiger Erinnerung bleiben. In einer würdigen Feier legte ich den Eid ab und stand somit in der Pflicht und Verantwortung.

4 Jahre Verwaltungsabteilung

In den ersten vier Jahren konnte ich viele Erfahrungen in der Verwaltungsabteilung sammeln. In dieser Abteilung werden vor allem Fälle aus den Bereichen Bauwesen, Bauvergabe, Fahrausweisentzug usw. behandelt. Das Aktenstudium der einzelnen Fälle ver-

langt von den Laienrichtern viel ab und beansprucht einiges an Zeit. Die nicht immer einfache Sprache der Juristen erfordert beim Aktenstudium volle Konzentration. Nebst einer grossen Ausdauer beim Aktenstudium wird für die Beurteilung der einzelnen Fälle ein gesunder Menschenverstand verlangt.

Am Verhandlungstag begründet jeder Richter seinen Entscheid. Vorgespräche zwischen den einzelnen Richtern finden nicht statt. Nur so ist gewährleistet, dass ein unabhängiger Entscheid gefällt wird. Dies heisst nicht, dass ein Richter seine Meinung während einer Verhandlung nicht ändern darf. Möglich ist, dass er etwas Wesentliches übersehen hat. Der Richter muss anonym und unabhängig sein und darf niemandem Rechenschaft ablegen. Weder einer Interessengruppe noch die öffentliche Meinung darf sein Urteil beeinflussen. Das Amtsgeheimnis schützt den Richter, da er weder den einzelnen Politikern noch den Medien Auskunft erteilen darf. Wichtig scheint mir auch, dass sich der Richter privat von den einzelnen Fällen abgrenzen kann und diese so nicht zu einer persönlichen Belastung führen.

4 Jahre Steuerabteilung

Nach vier Jahren wechselte ich innerhalb des Verwaltungsgerichtes in die Steuerabteilung. Als ehemaliger Finanzchef konnte ich hier mein Fachwissen besser einbringen. Stellvertretend fällte ich auch Urteile im Versicherungsgericht. Die Tätigkeit im Verwaltungsgericht ist anforderungsreich. Rückblickend möchte ich diese acht Jahre nicht missen. Ich konnte persönlich viel lernen und an Lebenserfahrung gewinnen.

Zunehmende Streitlust

Was hat mich zum Rücktritt bewogen? Einerseits die zeitliche Beanspruchung,



mussten doch viele Stunden meiner Freizeit für das Aktenstudium hergegeben werden, und andererseits bereiteten mir die Streitereien zwischen den einzelnen Parteien (Kläger und Beklagte) je länger je mehr Mühe. Die Menschen sind heute leider oft nicht mehr bereit, bei Differenzen in einem persönlichen Gespräch nach Lösungen zu suchen; nein, man geht vor den Richter und verlangt eine juristische Abklärung. Jeder will Recht bekommen, koste es was es wolle. Die Konsequenzen sind, dass die Gerichte überlastet sind und deshalb personell aufgestockt werden müssen. Die logische Folge ist eine finanzielle Mehrbelastung.

Ich finde es wichtig, dass die Gerichte auch in Zukunft nicht nur mit Juristen, sondern weiterhin auch mit Laienrichtern besetzt werden.

Das mir entgegengebrachte Vertrauen während meiner Amtszeit wusste ich immer zu schätzen. Ich danke allen Kollegen und Kolleginnen für die stets faire Zusammenarbeit und wünsche allen Richtern und Richterinnen weiterhin viel Erfolg in ihrem Amt und vor allem gute und gerechte Entscheide.

Einheitsgemeinde



Hand in Hand zusammenarbeiten

Die Politische Gemeinde sowie die Schulgemeinde Dallenwil haben beschlossen, die Entwicklung der Gemeinde aktiv an die Hand zu nehmen und eine Gemeindeordnung für den Zusammenschluss der beiden Körperschaften (Gemeinden) zu einer Einheitsgemeinde, der Gemeinde Dallenwil, zu erarbeiten.

Es wurde eine Arbeitsgruppe mit den Gemeindevertretern Hugo Fries (Gemeindepräsident), Julia Ott (Gemeindevizpräsidentin) und Lars Vontobel (Gemeindeschreiber) sowie den Schulvertretern Oliver Rüedi (Schulpräsident), Bruno Zobrist (Schulrat) und Urs Berther (Schulleiter) gebildet. Das Projekt wird von Markus Zürcher (Morphos Beratung) geleitet, welcher schon einige Nidwaldner Gemeinden bei der Einführung der Einheitsgemeinde begleitet hat.

In mehreren Arbeitssitzungen wurden die Kernthemen einer Einheitsgemeinde besprochen und ein entsprechender Entwurf der Gemeindeordnung erarbeitet. Der Entwurf beinhaltet insbesondere die Zusammenlegung der Schulgemeinde mit der Politischen Gemeinde. Darüber hinaus wurden keine grundsätzlichen Neuerungen eingeführt. Zur Vereinfachung der Gemeindeordnung wurde aber alles eliminiert, was andersweitig geregelt ist.

Mit der neuen Gemeindeordnung wird das Ziel verfolgt, die für alle Belange der Gemeinde bestmögliche Organisation zu schaffen. Bei der Integration des Bereiches Bildung ins Gesamtsystem der Gemeinde ist es ein primäres Anliegen, im Bereich Schule die Fachkompetenz auf das Thema Schule und Bildung zu konzentrieren

und gleichzeitig aber auch die Vernetzung mit anderen Gemeindeaufgaben sicherzustellen.

Organisation Gemeinderat

Mit dem Aufgabenbereich Schule/Bildung wird das Aufgabenspektrum der Gemeinde um eine wichtige Aufgabe erweitert. Dafür muss im Gemeinderat ein Ressort Schule/Bildung geschaffen werden.

Der Gemeinderat von Dallenwil umfasst aktuell fünf Mitglieder. Für die Schaffung des wichtigen Ressorts Schule/Bildung müssten die Aufgaben im Gemeinderat neu verteilt werden. Ohne Erweiterung des Gemeinderates würde das neue Ressort Bildung insgesamt zu einer spürbaren Mehrbelastung der Mitglieder des Gemeinderates führen.

Um dies zu verhindern gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten:

- Erweiterung des Gemeinderates von fünf auf sieben Mitglieder oder
- Entlastung der Mitglieder des Gemeinderates von operativen Aufgaben und Ausbau der Verwaltung.

Aus folgenden Gründen möchte die Arbeitsgruppe Einheitsgemeinde die Anzahl Mitglieder im Gemeinderat nicht erhöhen und trotz zusätzlichem Ressort an einem fünfköpfigen Gemeinderat festhalten:

- Die Einheitsgemeinde soll mit einer möglichst schlanken und effizienten Behördenorganisation realisiert werden.
- Die Einheitsgemeinde soll insbesondere auch eine Reduktion der Chargen innerhalb einer Gemeinde ermöglichen; ein Ausbau würde diesem Ziel widersprechen. Schon heute ist es schwierig, für vakante Behördenfunktionen geeignete Kandidatinnen und Kandidaten zu rekrutieren.

- Die vermehrte Trennung von strategischen und operativen Aufgaben entspricht einem Trend in den Gemeinden. Der Gemeinderat soll sich vermehrt auf die strategischen und grundsätzlichen Fragen konzentrieren. Damit soll die Aufgabenlast eines Mitgliedes des Gemeinderates reduziert werden.

Die Konsequenz davon ist, dass die Verwaltung mit der Umsetzung der Einheitsgemeinde aufgestockt werden müsste. Eine Notwendigkeit dafür ergibt sich bereits daraus, dass die bisher von den Schulräten wahrgenommenen Aufgaben in der Einheitsgemeinde grösstenteils durch Mitarbeitende der Verwaltung übernommen werden müssen.

Wahlverfahren

Das Wahlverfahren, bei dem alle zwei Jahre zwei bzw. drei Mitglieder neu zu wählen sind, soll auch in der Einheitsgemeinde beibehalten werden. Dies stellt gegenüber der Alternative, alle Mitglieder des Gemeinderates alle vier Jahre gemeinsam zu wählen eine höhere Kontinuität in der Behördenarbeit sicher.

Zusammensetzung Schulkommission

Mit der Schule wird ein wichtiger und grosser Aufgabenbereich mit den übrigen Gemeindeaufgaben zusammengeführt. Die Schulen resp. deren Aufgaben und Organisation werden heute primär durch das Volksschul- und Bildungsgesetz beeinflusst.

Die Arbeitsgruppe Einheitsgemeinde hat die verschiedenen Varianten gegenübergestellt und beurteilt. Sie schlägt folgende Lösung vor:

Die Schulkommission wird vom Gemeinderat gewählt und besteht aus drei Mitgliedern:

- a. dem für die Bildung verantwortlichen Mitglied des Gemeinderates als Präsidentin oder Präsident;
- b. zwei weiteren Mitgliedern.

Für die Wahl durch den Gemeinderat spricht:

- Einfachere Rekrutierung von Mitgliedern, da sich Kandidatinnen und Kandidaten keiner öffentlichen Wahl stellen müssen;
- Verbesserte Möglichkeit, konkrete Anforderungen an neu zu wählende Mitglieder zu stellen;
- gezieltere Suche nach Kandidatinnen und Kandidaten;
- Konzentration auf fachliche Kompetenzen.

Finanzielle Kompetenzen

Der Schule stehen die für sie notwendigen finanziellen Mittel über den ordentlichen Budgetprozess zur Verfügung. Nicht budgetierte Ausgaben sind über den Gemeinderat zu beantragen. Die Arbeitsgruppe Einheitsgemeinde ist überzeugt, dass die Schule mit der getroffenen Regelung weder benachteiligt noch in ihrem Handlungsspielraum eingeschränkt wird.

Zuständigkeiten

Das Volksschulgesetz sieht explizit eine Schulkommission vor, die die Schulleitung sowie den Betrieb der Schule beaufsichtigt. Die vorgeschlagene Lösung trägt den Anforderungen einer gut funktionierenden Schule sowie einem bestmöglichen und stufen gerechten Zusammenwirken zwischen Gemeinderat, Schulkommission und Schulleitung Rechnung.

Um den Gemeinderat nicht mit zusätzlichen sehr schulspezifischen Fragen zu belasten, werden sämtliche Aufgaben des Bildungsbereichs, für die bisher in der Schulgemeinde der Schulrat

zuständig war, grundsätzlich der Schulkommission übertragen.

Dem Gemeinderat werden mit der vorliegenden Gemeindeordnung folgende Aufgaben übertragen:

- Festlegung der Organisation und der Angebote der Schule
- Anstellung und Entlassung der Schulleitung sowie
- Erlass des Organisationsstatuts

Die Schulleitung sowie der eigentliche Schulbetrieb werden durch die Einheitsgemeinde im Grundsatz wenig tangiert.

Stellenbewerbende im Schulbereich wollen in der heutigen Zeit nicht mehr auf einen Anstellungsbeschluss warten, weshalb personelle Entscheide rasch und zeitnah getroffen werden müssen. Da die Schulkommission nur aus drei Personen besteht, können Termine rasch und unkompliziert organisiert werden. Deshalb schlägt die Arbeitsgruppe Einheitsgemeinde vor, die Kompetenz für die Anstellung und Entlassung von Lehrpersonen sowie weitere im Schulbereich tätigen Fachpersonen der Schulkommission zuzuweisen.

Terminplan

Der Entwurf der Gemeindeordnung wurde im Juni vom Schulrat wie auch vom Gemeinderat im zustimmenden Sinn zur Kenntnis genommen und den Ortsparteien sowie der Finanzkommission zur Vernehmlassung zugestellt.

Die Gemeindeordnung wird im November der Herbstgemeindeversammlung 2012 zur Bereinigung vorgelegt. Im Mai 2013 erfolgt eine Urnenabstimmung innerhalb der Gemeindeversammlung über die bereinigte Gemeindeordnung. Im Oktober 2013 werden die Wahlen des Gemeinderates durchgeführt, so dass die neue Gemeindeordnung ab 1. Januar 2014 in Kraft treten kann.

Schulrat 2012



Oliver Rüedi, Ursi Waser, Sonja Niederberger, Urs Berther (Schulleiter), Bruno Zobrist, Thomas Müller, Guido Infanger

Bei uns in Dallenwil kennen wir noch das traditionelle Modell der autonomen Schulgemeinde. Aber – die Gesellschaft wandelt sich und die Schule muss auf diese Veränderungen reagieren.

Der Schulrat steht in diesem Spannungsfeld und stellt sich aktiv dieser Herausforderung. Neben dem «tradi-

tionellen» Modell sind nämlich auch Einheitsgemeinden mit oder ohne Schulkommissionen denkbar.

Der Schulrat Dallenwil besteht aus fünf Mitgliedern und trägt die Verantwortung über die Schule. Er setzt die strategischen Ziele und überwacht sie. Seine Aufgaben sind im Volksschulgesetz umschrieben.

Die Schulleitung ist für die pädagogische, betriebliche und personelle Leitung, Führung und Entwicklung der Schule verantwortlich. Unser Schulleiter, Urs Berther, nimmt beratend an den Schulratssitzungen teil, ohne Stimmrecht.

Die Protokollführung über die Sitzungen des Schulrates wird vom Schulsekretariat (Ursi Waser) übernommen.

In der Amtsdauer von 2012 bis 2014 setzt sich der Schulrat aus folgenden fünf Personen zusammen:

Oliver Rüedi
Präsidium, Personal

Bruno Zobrist
Vizepräsidium, Musikschule, IT

Sonja Niederberger
Mittagsplätze, Schülertransporte, Broschüre Dallenwil

Thomas Müller
Finanzen, Versicherungen

Guido Infanger
Liegenschaften, Sport

Willkommen neue Lehrpersonen

Tamara Aebersold

Ich heisse Tamara Aebersold und komme ursprünglich aus Burgdorf im Kanton Bern. Dort bin ich mit drei Geschwistern und meinen Eltern aufgewachsen. Im Herbst 2009 bin ich fürs Studium zur Musik- und Bewegungspädagogin nach Luzern gezogen. Dieses Berufsfeld ist für mich eine grosse Freude; ich kann meine musikalischen Fähigkeiten mit der Arbeit mit Kindern verbinden und mein Hobby zum Beruf machen. Ich spiele Klavier und Gitarre, singe gerne und durfte in der Ausbildung noch etwas Akkordeon lernen.

In meiner Freizeit liebe ich es, mit Freunden unterwegs zu sein, zu kochen und zu essen, auszutauschen, zu spielen und das Leben zu teilen. Ich bin gerne in der Natur und mag Abenteuer darin. Im Sommer liebe ich den See, im Winter das Snowboarden. Ich wohne in Luzern mit zwei guten Freundinnen in einer 3er-WG.

Nun bin ich fertig mit dem Studium. Ich freue mich darauf, meine erste feste Stelle in meinem Beruf antreten zu können und den Kindern die Freude an der Musik zu wecken sowie das musikalische Grundwerkzeug zu vermitteln.



Achim Escher

Mein Name ist Achim Escher, ich bin in Brig geboren und aufgewachsen. Seit ich ein kleiner Knopf war, spiele ich Saxophon. Ich versuchte mich in Blasmusiken, Sax-Quartetten, Musicals etc. und reüssierte an Solowettbewerben, was mich fast selber erstaunte, da ich als Kind nicht gerade die klassische «Übungschanone» war.

Nun, irgendwann nach Kollegium und Handelsschule beschloss ich, das Wallis zu verlassen und musikalisch Gleichgesinnte zu suchen. Diese fand ich an der Musikhochschule Luzern zuhause. Nach intensivem Konzertieren – Jazzfestivals im In- und Ausland – Paris, Budapest, Amsterdam usw. – bin ich vor fünf Jahren in Luzern sesshaft geworden und meine musikalische Arbeit konzentriert sich mehr und mehr auf die in der Schweiz äusserst kreative Szene der freien Improvisation.

Während all dieser Zeit habe ich mich seit dem Beginn des Musikstudiums immer konstant dem Unterrichten



gewidmet und möchte dies auch in Zukunft sehr gerne tun. Ich bin immer wieder angetan von der Offenheit und Begeisterungsfähigkeit von Kindern und Teenagern.

Neben meiner Lehrtätigkeit an der Musikschule Ruswil und der Jumba in Affoltern besohle ich in einer kleinen Werkstatt in Zürich gebrauchte Kletterschuhe. Zu dieser Arbeit kam ich durch meine zweite grosse Passion, der

ich seit meiner Kindheit hoffnungslos verfallen bin, dem Felsklettern. Auf Fahrten zum Klettern, durchs Engelbergertal, schaute ich immer wieder verwundert auf diesen schönen Fleck Erde und freue mich deshalb noch mehr, ab Herbst hier unterrichten zu dürfen. Ich möchte mich bei Ihnen allen für das mir entgegengebrachte Vertrauen bedanken und freue mich riesig auf diese neue Herausforderung.

Miriam Hartmann

Seit Sommer 2000 verbringe ich meinen Berufsalltag mit Kindern zwischen fünf und zwölf Jahren. In Römerswil (LU) durfte ich während gut einem Jahrzehnt etliche Klassen unterrichten und viel Erfahrung sammeln.

Unweit von meinem Arbeitsplatz, nämlich in Rain (LU), bin ich mit meinen beiden Geschwistern aufgewachsen. Die Ausbildung zur Primarlehrerin absolvierte ich am Seminar in der Stadt Luzern.

Bereits als Kind verbrachte ich unzählige Stunden auf Postensuche im Wald.

Bis heute ist der Orientierungslauf neben anderen Sportarten ein Hobby von mir geblieben. Für ein gutes Buch, einen spannenden Film, eine lustige Jassrunde oder netten Besuch nehme ich mir gerne etwas mehr Zeit.

Seit einem Jahr wohne ich in Buochs. Mir ist es ein Anliegen, meine Arbeitskraft im neuen Wohnkanton einzusetzen. Ich freue mich sehr, dass ich in Dallenwil ab dem neuen Schuljahr die 3./4. Klasse unterrichten darf. Gespannt bin ich auf viele neue Gesichter, interessante Begegnungen und die Zusammenarbeit mit den jüngeren und etwas älteren Menschen in Dallenwil.



Patrick Roth

Ich wohne seit Anfang 2012 in Ennetbürgen, bin aber in Hergiswil aufgewachsen und besuchte dort die obligatorische Schulzeit. In der 2. Klasse begann ich mit dem Trompetenspiel und schon bald durfte ich im Beginner-Ensemble und später in der Jugendmusik mitspielen, was mir sehr Spass gemacht hat.

Während meiner Lehre als Polymechaniker entschloss ich mich anschliessend Musik zu studieren. An der Hochschule Luzern – Musik schloss ich letztes Jahr mein Master-Studium in Instrumentalpädagogik (Trompete) bei Markus Würsch ab. Schon während des Studiums hatte ich Gelegenheit,

mit Schülerensembles zu arbeiten. Eine interessante Tätigkeit, welche mich immer mehr interessierte.

Seit letztem Herbst mache ich eine Weiterbildung im Dirigieren an der Hochschule der Künste in Bern. Ich dirigiere seit Januar die Musikgesellschaft Stansstad und unterrichte als Stellvertretung an der Musikschule Schwyz.

Seit Mitte April arbeite ich mit der Beginners-Band und der Jungmusik Dallenwil. Bereits hatten wir verschiedene kleine Auftritte, welche den jungen Musikanten, dem Publikum und mir viel Freude bereiteten. Ich freue mich auf die weiteren Proben und Konzerte mit den Schülern.



Evelyn Achermann

Als ich 1984 mit meinen zwei langen, geflochtenen Zöpfchen, breiter Zahn- lücke und mit meinen von ehrgeizigen Kletterpartien auf unserem Apfel- baum gekennzeichneten Hosen den Kindergarten in Ennetbürgen be- suchte, hatte wohl niemand daran gedacht, dass ich ausgerechnet dort, 15 Jahre später, meine erste Stelle als Kin- dergartenlehrperson antreten würde.

Gut, bis es soweit war, hatte ich noch einiges zu lernen: Gemeinsam mit meinen beiden Geschwistern grün- dete ich einen Indianerstamm, baute Zelte, säte Karotten, half meiner Mut- ter im Garten und stand meinem Vater in der Werkstatt (mehr oder weniger hilfreich) zur Seite.

Nach der obligatorischen Schulzeit be- suchte ich die 4. Sek in Stans und absolvierte anschliessend ein Jahr als Kindermädchen in Locarno, bevor ich dann im Seminar Heiligkreuz in Cham auf meine Zukunft als Kindergarten- lehrperson vorbereitet wurde.

Nach meiner Jahresanstellung in En- netbürgen durfte ich in Ennetmoos einen Kindergarten übernehmen und dort während den nächsten 8 Jahren viele wertvolle Erfahrungen sammeln. So besuchten wir den Waldkinder- garten, gingen mosten, fuhren Hunde- schlitten, brüteten Eier aus, spielten Theater und gingen als Piratenbande auf die Kindergartenreise. 2008 packte mich dann die Neugierde: Ich wollte

wissen, was sonst noch alles in mir steckt. Es folgte eine 4-jährige berufs- begleitende Ausbildung am Institut für Heilpädagogik an der PH Bern und gleichzeitig eine neue Anstellung als Schulische Heilpädagogin an der Schule Meggen auf der 5./6. Primar- stufe. Ich hatte die gewünschte Herausforderung gefunden und durfte neben der neuen Rolle auch mich selbst von einer neuen Seite kennen- lernen.

Heute wohne ich mit meinem Partner in Buochs und wenn ich nicht gerade einer meiner kreativen Ideen nach- eifere, liebe ich es, in der Natur zu sein, zu joggen, zu schwimmen, in der Swiss Powerbrass Posaune zu spielen und etwas Feines in unsere Pfannen und Töpfe zu zaubern.

Ich bin dankbar dafür, in Dallenwil als Schulische Heilpädagogin tätig sein zu dürfen. Ich freue mich sehr auf die kommenden Begegnungen und hoffe, zu vielen schönen Momenten in der Schule Dallenwil beitragen zu können.

Besuch der Lernumgebung Deutsch an der PHZ Luzern



Mire Berisha und Alissa Bonnelame erhalten Anleitungen

Studentinnen und Studenten der Pädagogischen Hochschule Luzern entwickelten in der Fachdidaktik Deutsch eine Lernumgebung. Diese enthielt die Themen *Texte schaffen* und *Rechtschreibung*. Während einer Doppelktion konnten die Schülerinnen und Schüler der 3./4. Klasse von Helen Rohrer und Silvia Gisler an diversen Posten in Begleitung von Studentinnen arbeiten.

Berichte der Klasse

Am Dienstag, 24. April, fuhren wir mit der Eisenbahn nach Luzern. Wir gingen ins PHZ-Gebäude. Vier Studentinnen haben uns das Gebäude gezeigt. Das war ein farbiges und riesiges Gebäude.

Die Studentinnen hatten gelbe und orange Warnwesten an. Sie erklärten

uns alle Posten. Sie haben uns alle Sachen gezeigt. Die Studentinnen waren sehr nett und haben uns geholfen.

Wir haben Geschichten geschrieben und Sätze gebaut. Danach haben wir alles korrigiert. Die Geschichten konnten wir am Computer aufnehmen und danach hören. Wir durften Wörter erfinden, Wörter sortieren und einen 1.5 Meter langen Satz schreiben.

Dazwischen machten wir eine Fünfmittenpause. Die Studentinnen haben mit uns ein Pferderennen gemacht. Wir durften auch etwas trinken.

Die Wörtersortiermaschine war eine echte Kugelbahn. Mit dieser Kugelbahn haben wir am liebsten gearbeitet. Sie war echt cool. Uns hat der Besuch in der Lernumgebung sehr gefallen.



Lars Mehr und Dario Langensand macht's Spass



Konzentriert: Laurin Vontobel und Sandro Fürsinger



In die Arbeit vertieft: Najla Mohr...



...Melinda Schön, Michelle Wyss...



...und Raimond Krasniqi

Klassenlager der 5./6. Klasse in Motto im Bleniotal



Gespannte Vorfreude: Die 5./6. Klasse am Bahnhof Dallenwil vor der Abreise

Die 5./6. Klasse durfte in Begleitung von Frau Marlis Furger und Herrn Thomas Steiner ihr Klassenlager vom 18. bis 22. Juni in Motto im Bleniotal verbringen. Das Thema des Lagers war das Buch «Die Schwarzen Brüder». Ziel war es, eine Fotostory zum Buch zu entwickeln.

Entsprechend dem Motto passte das eher alte Lagerhaus ohne Fernsehen, Internet und ähnlichen Annehmlichkeiten bestens. Die Kinder kochten selber und hatten im Vorfeld vieles selber organisiert. Gruppenweise schrieben sie Tagesberichte, die hier unzensiert folgen.



Lukas Durrer und Hannes Odermatt beim Fotoshooting zu «Die schwarzen Brüder»

Montag, 18. Juni 2012

Um 9.15 Uhr war Besammlung beim Bahnhof Dallenwil. Wir verabschiedeten uns von unseren Eltern, die weinend zurück blieben. Um 9.28 Uhr fuhr der Zug nach Luzern. Wir hoben unsere schweren Koffer mit Mühe in den Zug. Schon dort gab es ein Gedränge. Von Luzern aus fuhren wir mit dem Zug via Arth Goldau nach Flüelen. Auf diesem Streckenabschnitt machten wir diverse Spiele.

In Flüelen mussten wir wegen dem Felssturz auf einen der SBB-Busse umsteigen. Mit diesem Bus fuhren wir auf der Autobahn vorbei am Felssturz bei Gurtellen nach Göschenen. In Göschenen rannten wir so schnell wie möglich zum anderen Bahngleis. Jedoch sahen wir den Zug nur noch im Tunnel verschwinden. Deshalb nahmen wir den nächsten Zug, der uns bis nach Biasca brachte. Da mussten wir 45 Minuten auf den Bus nach Motto warten, weil wir den Zug in Göschenen verpasst hatten. Während dieser Zeit durften wir in den Kiosk gehen und das heissbegehrte Emmi Caffè Latte kaufen. Anschliessend fuhren wir mit dem Bus ins Bleniotal bis nach Motto.

Um etwa 14.25 Uhr kamen wir beim Lagerhaus an. Der erste Eindruck war sehr komisch, denn das Haus sah sehr alt aus. Im Verlauf des Tages lernten wir die Vorteile des Hauses kennen.

Frau Furger, die mit dem Auto nach Motto gefahren war, erwartete uns bereits. Bis 18 Uhr hatten wir Zeit, um einzurichten, das Haus zu besichtigen und zu chillen. Um 18 Uhr gab es Pizza, gekocht von Livia Christen, Paula Kälin, Sonja Niederberger und Julia Durrer. Den Teig hatte Frau Furger bei sich zu Hause geknetet und mit dem Auto mitgebracht. Das Essen war köstlich. Bis 21 Uhr hatten wir Zeit zum Verweilen. In dieser Zeit konnten wir im Garten spielen. Später gab es Vanillecreme mit Erdbeeren. Dann wurde gepokert und gejasst. Um 22.30 Uhr war Nachtruhe. Die Betten waren bequem und es konnte genüsslich geschlafen werden.

Dienstag, 19. Juni 2012

Als Herr Steiner uns am Dienstagmorgen um 7.30 Uhr aus dem Bett holte, war es bereits Tag im Tessin. Um 8 Uhr gab es Morgenessen im Gemeinschaftsraum. Nach dem Essen gab uns Herr Steiner das Tagesprogramm bekannt: Eine Wanderung von Motto im Bleniotal nach Biasca. Um 9.15 Uhr besammelten wir uns, und liefen los. Nach einer Weile machten wir eine Trinkpause. Dann sagte uns Herr Steiner: «Es ist nicht mehr weit bis zur der Burgruine Serra Valle». Als wir ankamen, assen wir unser Mittagessen. Alle hatten fertig gegessen, dann durften wir die Burg besichtigen. Etwa nach einer Stunde gingen wir weiter in Richtung Biasca. Nach einem Zwischenhalt bei der Kirche gingen wir wieder weiter. Nach weiteren Laufminuten machten wir eine Pause am Bach. Ein paar Kinder gingen in den Bach baden und ein paar Kinder haben einen Schieferwettkampf gemacht. Endlich waren wir in Biasca angekommen. Dann sind wir mit dem Bus

zurück in die Unterkunft gefahren. Anschliessend begannen wir mit der Fotostory. Wir kamen gut voran. Als es zum Nachtessen Älplermagronen gab, waren wir fast fertig. Zum Dessert gab es Coupe Dänemark. Nach dem Dessert spielten wir noch ein paar Spiele, zum Beispiel Arschlöchern, Tschau Sepp, Gämschä. Um 22 Uhr war Nachtruhe. Wie es im Lager so geht, haben wir sofort geschlafen.

Mittwoch, 20. Juni 2012

Morgen

Am Mittwochmorgen mussten wir um 7.30 Uhr aufstehen. Um 8 Uhr gab es Frühstück im Aufenthaltsraum. Nach dem Frühstück machten wir das Mittagessen für unterwegs. Um 9.20 Uhr mussten alle bereit sein, denn der Bus nach Biasca fuhr um 9.36 Uhr. In Biasca mussten wir auf den Zug warten, in dieser Zeit kauften wir das tägliche Café Latte. Nach der Fahrt im Zug kamen wir um 10.28 Uhr in Bellinzona an. Hier besichtigten wir zuerst die Burg Castello Montebello, den Weg zur Burg mussten wir selber finden. Da wir zu faul waren, zu studieren, fragten wir eine Tessinerin nach dem Weg, die konnte aber nur Italienisch. Als wir in der Burg ankamen, durften wir die Burg besichtigen. In der Burg gab es ein Museum mit Waffen und Fundstücken.

Mittag

Nach der Besichtigung der Castello Montebello gingen wir zur Burg Castelgrande. Dort assen wir unser Mittagessen. Nach dem Mittagessen mussten wir in Gruppen Orte im Zentrum von Bellinzona finden. Sobald wir alle Orte gefunden hatten, durften wir noch shoppen. Nach dem Shoppen fuhren wir mit dem Zug zurück nach Biasca. Da der Bus erst später fuhr, gingen die einen in die Migros. Nach etwa 10 Minuten schauten wir auf die Uhr und merkten, dass der Bus in 5 Minuten fährt. Wir rannten raus in

den starken Regen, es blitzte und dörnte (Donner). Wir kamen ganz nass am Bahnhof an, stiegen in den Bus und fuhren zurück nach Motto. In der Unterkunft schossen wir die letzten Fotos für die Fotostory.

Abend

Zum Abendessen kochten Livia, Lara, Timothy und Stefan Fajitas. Zum Dessert gab es Glace. Nach dem Abendessen spielten wir verschiedene Spiele. Um 22.30 Uhr mussten wir ins Bett, doch 5 bis 10 Minuten später kam Herr Steiner ins Zimmer und sagte uns, dass Dominik und Elia verschwunden seien, und wir sie suchen sollten. Auf der Suche fanden wir immer wieder Leuchtstäbchen, die uns durchs Dorf und zurück zum Lagerhaus führten. Auf dem WC fanden wir Dominik und Elia wieder. Danach duften wir noch etwa eine halbe Stunde Spiele spielen. Um 23.30 Uhr war dann Nachtruhe.

Donnerstag, 21. Juni 2012

Heute Morgen sind wir ins Neat-Infozenter in Faido gefahren. Es wird mit Filmen, Plakaten und Bildern gezeigt, wie der Neat-Basistunnel entsteht. Zudem kann man am Computer ein Quiz lösen. Das Programm stürzte aber immer ab. Im Infozentrum war es sehr heiss. Darum brauchten wir dringend eine Abkühlung im Brenno.

Wir fuhren mit dem Bus zurück nach Biasca und weiter zu einem tollen Platz am Ufer des Flusses. Dort verweilten wir fast den ganzen Nachmittag und durften baden. Einige Jungen haben versucht, mit blossen Händen eine Bachforelle zu fangen.

Gegen 16 Uhr fuhren wir in unser Lagerhaus zurück. Die Küchengruppe kochte Risotto und machte draussen ein Feuer für die Grillwürste. Die anderen machten die Fotostory zu den Schwarzen Brüdern fertig.



Sonja Niederberger und Livia Christen:
Nur nicht nass werden



Interessierte Touristen bei der Dorfbesichtigung: Stefan Krasniqi, Hannes Odermatt, Ivo Bünter, Beno Gut und Lukas Durrer

Der Abend hat dann nicht ganz geklappt. Die Produktionen konnten nicht durchgeführt werden, weil sie nicht richtig vorbereitet waren. Der Postenlauf fiel aus, weil es heftig gewitterte. Wir hatten trotzdem viel Spass und gingen früh ins Bett.

Freitag, 22. Juni 2012

Julia, Sonja, Livia und Paula haben Frühstück gemacht, darum mussten sie früh aufstehen. Hannes, Lukas, Beno und Ivo mussten nachher noch das Geschirr abwaschen. Die Mädchen in der Küche stellten die Sachen für die Sandwichs bereit. Dann konnten alle ein Sandwich für die Heimreise machen. Alle bekamen eine Aufgabe zu erledigen und am Schluss konnten alle noch etwas spielen. Um 10.30 Uhr gingen wir zum Bus und fuhren nach Hause.

Lager der 6. Klasse von Erich Moser in Neuenburg

Am Montagmorgen, den 21. Mai, trafen wir uns beim Bahnhof Dallenwil. Dort warteten wir auf den Zug, mit dem wir ins Lager fahren sollten. Unser Gepäck durften wir in den Bus unserer Lagerköchin, Frau Zehnder, verstauen. Begleitet wurde sie von unserer zweiten Köchin, Frau Lisbeth Schön. Sie machten sich anschliessend auf den Weg nach Neuchâtel. Wir verabschiedeten uns von unseren Eltern und bestiegen den Zug. Herr Moser

und Herr Richard Schön begleiteten uns im Zug bis nach Neuchâtel.

Die Wetterprognosen für die kommende Woche waren nicht besonders rosig. Bis kurz vor Neuenburg herrschte relativ schönes Wetter. Just bei der Einfahrt in den Bahnhof Neuenburg begann es zu regnen. Trotzdem fuhren wir gut gelaunt zu unserem Lagerhaus oberhalb Neuenburg hinauf.

Dieses Lagerhaus liegt inmitten von drei grossen Fussballfeldern angrenzend an den riesigen Stadtpark der Stadt Neuenburg, den man frei für diverse Sportarten benutzen kann.

Gegen Abend kam die Sonne wieder hervor und wir konnten im Park bereits Fussball spielen.

Während der Nacht begann es intensiv zu regnen. Das Ganze nahm Unwettercharakter an.

Deswegen musste am nächsten Tag die angesagte Wanderung auf den Chaumont leider abgesagt werden. Stattdessen fuhren wir in die Stadt hinunter und besuchten das Archäologiemuseum «Laténium» in Hauterive. Den zweiten Teil des Nachmittags verbrachten wir im wunderschönen Hallenbad «Nid du Crô». Einige Schüler sprangen sogar vom 10-Meter-Sprungbrett hinunter.

Von diesem Zeitpunkt an wurde das Wetter immer schöner und zwar bis zum letzten Lagertag.

Am Mittwoch standen die 13 Kilometer lange Wanderung durch die Areuse-Schlucht und anschliessend freier Ausgang in der Stadt Neuenburg auf dem Programm. Übrigens – über diesen Ausgang gibt es viele lustige Anekdoten zu erzählen.

Am Donnerstag fuhren wir bis nach Concise und liefen dem See entlang zum Schloss Grandson, dabei sahen wir das Feld, wo sich die Eidgenossen



Denise Durrer und Anne Blanc am Neuenburgersee



Seppi Odermatt, Filip Mladenovic und Janis Kroh warten aufs Essen

und Karl der Kühne 1476 eine legendäre Schlacht geliefert hatten. Nach der Führung durch das Schloss bestiegen wir den Bus und fuhren nach Yverdon, um dort baden zu gehen.

Der Besuch des Papilioramas in Kerzers stand am Freitag auf dem Programm. Nachher nahmen wir den Zug nach Murten. Dort bestiegen wir das Schiff und fuhren zurück nach Neuenburg.

Am Abend war der bunte Abend angesagt. Beim «Bulldogen» machte sogar Richi Schön mit.

Am Samstagmorgen musste das Lagerhaus gereinigt werden. Viele wären gerne noch eine Woche länger geblieben und darum machten wir uns mit einiger Wehmut auf den Heimweg.

Übrigens möchten wir uns bei den beiden Lagerköchinnen für das leckere Essen bedanken. Einen Dank als Begleiter verdient auch Richi Schön.



Pirmin Mathis, Robin Stocker, Andrin Waser und Laurenz Kroh bei der Areuse-Wanderung

Gedanken zum Triathlon

5. Klasse Armin Burri



Rabea Odermatt: Warten auf den Start



Stefan Gut hat noch Zeit für ein Spässchen

Der Triathlon 2012 war sehr gut. Ich bin Velo gefahren und wurde, trotz Schwitzen und Kämpfen, mit unserer Gruppe Letzter. Dafür gewann ich bei der Auslosung vor der Rangverkündigung als Erster einen Preis. Ich gewann einen Rodelgutschein auf dem Wirzweli.

Lukas Mehr

Ich hatte eine Teamchefin. Wir waren eine Sechsergruppe, die sicher nicht zu den Favoriten gehörte. Zuerst starteten die Gruppen 1 bis 13 und wir warteten auf der grossen Treppe und schauten zu. Bei den Kickboardern hat einer auf dem Weg eine Pause gemacht. Der nachfolgende Läufer musste sich ganz schön ins Zeug legen, wenn er noch unter die ersten Zehn kommen wollte. Im 2. Durchgang war ich als Velofahrer unterwegs. Es war ganz schön streng, die Erlenpan hoch-

zufahren. Oben war ich fix und fertig. Danach gab es noch feinen Kuchen.

Lukas Odermatt

Ich war eine Velofahrerin in der ersten Gruppe. Es war sehr anstrengend, die Erlenpan hinaufzufahren, aber es hat sich gelohnt. Viele tolle Sachen wurden verlost und an der Rangverkündigung gab es für jeden einen Preis.

Salome Mohr

Der Gruppenchef gab uns bei der grossen Treppe die Startnummer und erklärte allen nochmals, was sie zu tun hatten. Danach gingen alle an ihre Startplätze. Ich war Läuferin. Als es soweit war, musste ich das Band vom Trottinettfahrer entgegennehmen und losrennen. In der Mitte musste ich noch 2 Bälle in eine Kiste werfen. Ganz ausser Atem kam ich am Ziel an und gab das Band dem Velofahrer.

Corinne Durrer

Den Triathlon fand ich gut. Als Gruppenchef war es streng. Ich musste allen erklären, wo genau sie laufen oder fahren mussten. Es gab eine Verlosung von Preisen, bei der alle Kinder die mitgemacht hatten, einen Preis gewinnen konnten.

Markus Niederberger

Ich konnte wegen einer Verletzung leider nicht dabei sein. Aber als ich gesehen habe, wie meine Freunde keuchend und schnaufend ins Ziel gekommen waren, war ich froh, dass ich nicht die Erlenpanstrasse hinauf-fahren musste.

Jannis Haas



So sehen Sieger aus: Sonja Niederberger, Dario Langensand, Jano Gottwald, Seppi Odermatt, Elena Zobrist, Amber Gerber

Ich fand es gut, dass man mit anderen zusammen in einer Gruppe war, nicht nur mit seiner Klasse.

Jasmin Schild

Ich fand den Triathlon lustig. Ich selber musste Velo fahren. Mein Gruppenchef hat sehr gut zu uns geschaut. Bei der Rangverkündigung bekam jede Gruppe ein Geschenk.

Nicole von Büren

Den Triathlon fand ich gut, aber anstrengend mit den Kleinen. Es war gut organisiert und alle haben vollen Einsatz gezeigt. Die Gruppeneinteilung war gut gemischt und fair. Im Rennen gab es einige kleinere Stürze. Ich glaube, es hatten aber alle Spass, von den Kleinen bis zu den Grossen. Nach dem Wettkampf gab es noch feinen Kuchen. Am Schluss verlost die Lehrer noch verschiedene Preise, wie Gutscheine für den Swiss Holiday Park. Ganz am Ende sagte unser Speaker, Herr Vontobel, dass alle vorsichtig nach Hause fahren sollen.

Nando Zumbühl

Es war toll. Das Velofahren war sehr anstrengend, aber es gab nachher viele tolle Preise.

Amber Gerber

Ich selber war Läuferin. Auf dem Weg musste ich Tennisbälle in einen Karton werfen und danach den Bündel dem Velofahrer weitergeben. Es war nicht so anstrengend, aber auch nicht leicht. Am Schluss gab es Kuchen und bei der Rangverkündigung waren lustige Preise zu gewinnen.

Jasmin Scheuber



Laurin Berther, Pascale Müller und Sonja Niederberger am Schluss des steilen Aufstiegs



Alina Waser übergibt Simon Estermann den Gruppenbündel

Projekt Vitality Day



Gemeinsam lassen wir Pia Odermatt schweben

«Vitality day» – was ist das?

«Vitality day» ist ein Tag voller Spannung, Spass, Bewegung und Interaktion. Ein Tag im Zeichen von Toleranz, gemeinsamem Erleben, Teamgeist und gesunden Ideen.

Wer steckt dahinter?

Die drei Initianten, Helsana Versicherungen AG, Fondation Sana und der HHG (Dachverband der Ostschweizer Lehrpersonen für Handarbeit, Hauswirtschaft und Gestalten) realisierten und konzipierten das Angebot «Vitality day». Dieses Angebot wird interessierten Schulen zur Verfügung gestellt. Pro Kalenderjahr können schweizweit zehn bis zwölf Schulen daran teilnehmen. Nach der Anmeldung im Frühjahr dieses Jahres erhielten wir die Zusage des Anbieters. Anlässlich einer Kurzveranstaltung stellte uns der verantwortliche Projektleiter das Konzept vor. Im Weiteren stellt uns «Vitality day» Ideen, Umsetzungsvorschläge, Material und Preise zur Verfügung. Als Gegenleistung verfassen wir einen Bericht der Veranstaltung in Dallenwil und stellen diesen dem Anbieter zur Verfügung. Die Feinplanung für die

Umsetzung, die Einrichtung und die Betreuung der Posten und die Organisation/Durchführung in Dallenwil leisteten die Lehrpersonen.

Warum machen wir mit?

Wir sind überzeugt, dass verschiedenste Faktoren zum Gelingen eines erfolgreichen Schultages beitragen. Interessanter, lebensnaher, abwechslungsreicher und spannender Unterricht, gutes Lernklima, Wertschätzung und Respekt, miteinander und füreinander da sein, Freude, Offenheit – diese Aufzählung könnte noch lange weitergeführt werden. Einige Faktoren können wir an unserer Schule aktiv beeinflussen. Bei anderen ist das schwieriger; wir können die Kinder und die Eltern dafür sensibilisieren.

Mit der Durchführung des «Vitality day» können wir diverse Faktoren auf spielerische Art und Weise thematisieren. «Vitalität» steht im Mittelpunkt aller Aktivitäten; Bewegung, bewusste Ernährung, geistige Fitness, aber auch Toleranz, Teamgeist und natürlich ganz viel Spass. Dabei steht immer das Gemeinsame im Vordergrund; grundsätzlich können die Aufgaben an den

Posten nur miteinander gelöst werden. Alle Schülerinnen und Schüler der Primarschule nehmen daran teil. In alters- und klassengemischten Gruppen, bunt zusammengewürfelt, werden verschiedene Posten in der näheren Umgebung des Schulareales ange laufen. Die älteren Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung für die einzelnen Gruppenmitglieder und kümmern sich um diese. Beim gemeinsamen Zmittag werden Erlebnisse und Erfahrungen ausgetauscht, bevor am Nachmittag die letzten Posten in Angriff genommen werden.



Sonja Niederberger kann sich auf Mirjam Bron und Maja Volkhausen verlassen

Schulweg

Der Start in den Kindergarten, ein Abenteuer

Für die Kleinsten an unserer Schule hat ein neuer, spannender Lebensabschnitt begonnen. Sie dürfen in den Kindergarten. Voller Stolz tragen sie auf dem Schulweg das gelbe Dreieck. Ja – sie gehören jetzt auch zu den Grossen, die im Schulhaus ein- und ausgehen. Einige werden auf dem Schulweg noch vom Mami oder dem Papi begleitet. Aber schon bald werden sie ohne Eltern, gemeinsam mit ihren Gspäneli, den Weg zu Fuss gehen. Für die Kinder ist das eine spannende und wichtige Erfahrung. Der Schulweg ist wichtig für die Selbstständigkeit, die körperliche Betätigung, für Entdeckungen und soziale Kontakte unter den Kindern. Als Eltern können sie ihr Kind beim Abenteuer Schulweg und Kindergarten unterstützen, wenn sie folgende Punkte beachten:

- Schulanfänger haben ein Schlafbedürfnis von neunehalb bis über elf Stunden – sorgen Sie für ausreichend Nachtruhe. Auch Primarschüler benötigen ausreichend Schlaf.

- Lassen Sie Ihrem Kind fürs Anziehen, Morgenessen und den Schulweg genügend Zeit. Schulsachen und Kleider legen Sie am besten schon am Abend zuvor bereit. So kann ihr Kind in Ruhe in den Tag starten.
- Kleiden Sie Ihr Kind in farbenfrohen Kleidern, auch Leuchtbänder an Jacke oder Chindsgitasche oder Schultasche erhöhen die Aufmerksamkeit der motorisierten Verkehrsteilnehmer.
- Schicken Sie Ihr Kind rechtzeitig auf den Weg – ein Kind, das sich beeilen muss, kann nicht aufmerksam sein.
- Loben Sie richtiges Verhalten, das gibt Sicherheit.

«Luege, lose, laufe» kennt heute jedes Kind. Es ist eine der Grundregeln für den sicheren Umgang im Strassenverkehr. Nicht nur für die Kindergartenkinder! Die Kinder lernen den Spruch und die richtige Umsetzung spätestens in den ersten Wochen nach dem Kindergartenanfang kennen, wenn der Polizist zu Besuch kommt.

Autofahrer aufgepasst!

Die Kinder lernen im Verkehrsunterricht, erst dann über die Strasse zu gehen, wenn die Räder des Fahrzeuges stillstehen. Die Kinder schauen also auf die Räder. Erst wenn sich diese nicht mehr drehen, überqueren die Kinder die Strasse. Darum am Fussgängerstreifen immer ganz anhalten und nicht langsam auf den Streifen hinrollen und mit der Hand oder der Lichthupe Zeichen geben.

Auch bitten wir die Fahrzeuglenker, die mit gelber Farbe auf die Strasse gemalten Trottoirmarkierungen zu beachten. Insbesondere dann, wenn sich Kinder auf diesem Streifen befinden und zwei Fahrzeuge kreuzen wollen; nehmen sie bitte Rücksicht auf die schwächeren Verkehrsteilnehmer und be- oder verdrängen sie sie nicht mit riskanten Manövern.



Matthias Arnold, Simon Estermann,
Matthias Rüedi, Lorena Niederberger



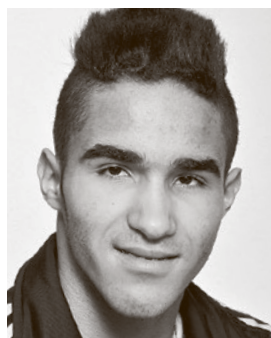
Sicherheit dank Markierung



Ende der Oberstufenzeit Dallenwil

3. ORS 2011/2012

Fotos: Rösli J. + H. Fotoatelier, Ennetmoos



Alves Miguel
Mechanikpraktiker



Barmettler Joel
Zimmermann



Barmettler Lukas
Landmaschinenmechaniker



Durrer Karin
Malerin



Durrer Sandra
Detailhandelsfachfrau



Fürsinger Manuela
Detailhandelsfachfrau



Lussi Roman
Zimmermann



Mathis Erika
Kauffrau



Mathis Reto
Zimmermann



Odermatt Mona
FMS



Odermatt Stefan
Sanitärinstallateur



Ott Liana
Augenoptikerin



Berisha Mark
Automobil-Assistent



Blumer Vanessa
Kinderbetreuerin



Bregy Roman
Skibauer



Christen Severin
Metallbauer



Gisler Michael
Zimmermann



Gut Irène
Bäcker-Konditorin



Joller Fredy
Bankkaufmann



Kunle Vivien Selina
Bauzeichnerin Fach-
richtung Ingenieurbau



Matter Jenis
Fachangestellte Betreu-
ung, 10. Schuljahr Stans



Niederberger Anita
Dentalassistentin



Odermatt Angela
Kauffrau



Odermatt Klaus
Landwirt



Rechsteiner Daniela
Detailhandelsfachfrau



Studhalter Noel
Koch



Suter Simon
Kaufmann



Würsch Fabienne
Kauffrau

Schulfreie Tage / Anlässe

20. August 2012, 7.50 Uhr	Eröffnungsfeier (Kirche)
ab 17. September 2012, nach Ansage	Vitality-Day
1. November 2012	Allerheiligen
15./16. November 2012	Schulbesuchstage
4. Dezember 2012	Samichlaistreychlä
8. Dezember 2012	Maria Empfängnis
ab Ende Januar 2013, nach Ansage	Wintersporttag
2. März 2013	Instrumentenparcours Musikschule
11./12. März 2013	Schulbesuchstage
19. März 2013	Josefstag
9. Mai 2013	Auffahrt
10. Mai 2013	Brücke
20. Mai 2013	Pfingstmontag
21. Mai bis 29. Mai 2013, nach Ansage	Sporttage
Ende Mai / Juni 2013, nach Ansage	Konzerte Musikschule
30. Mai 2013	Fronleichnam

Ferienordnung Volksschule Nidwalden

Gemäss Bildungsgesetz Art.8 Abs.2 legt die Bildungsdirektion den Beginn und die Dauer des Schuljahres und der Ferien fest. Schulfrei sind die öffentlichen Ruhetage gemäss dem Ruhetagsgesetz. Der Freitag nach Auffahrt ist schulfrei.

		2012/2013		2013/2014		2014/2015	
Schulbeginn		Mo	20.08.12	Mo	19.08.13	Mo	18.08.14
Herbstferien	von	Sa	29.09.12	Sa	28.09.13	Sa	27.09.14
	bis und mit	So	14.10.12	So	13.10.13	So	12.10.14
Weihnachtsferien	von	Sa	22.12.12	Sa	21.12.13	Sa	20.12.14
	bis und mit	So	06.01.13	So	05.01.14	So	04.01.15
Fasnachtsferien	von	Sa	02.02.13	Sa	22.02.14	Sa	07.02.15
	bis und mit	So	17.02.13	So	09.03.14	So	22.02.15
Osterferien	von	Fr	29.03.13	Fr	18.04.14	Fr	03.04.15
	bis und mit	So	14.04.13	So	04.05.14	So	19.04.15
Sommerferien	von	Sa	06.07.13	Sa	05.07.14	Sa	04.07.15
	bis und mit	So	18.08.13	So	17.08.14	So	16.08.15

Telefon / Mail

Internetauftritt		www.schule-dallenwil.ch
Schulleitung	Tel. 041 628 02 37	schulleitung@schule-dallenwil.ch
Lehrerzimmer	Tel. 041 628 16 55	
Musikschule	Tel. 041 628 16 01	musikschule@schule-dallenwil.ch
Schulsekretariat	Tel. 041 628 02 37	sekretariat@schule-dallenwil.ch

Aus dem Kirchenrat

Renovationsfonds der Pfarrkirche St. Laurentius Dallenwil

In unserer Dallenwiler Kirche müssen in den nächsten Jahren verschiedene Renovationsarbeiten gemacht werden. Unter anderem müssen die Wände entstaubt, die Orgel saniert und der Pilzbefall am Kirchturm angegangen werden. Da kommen Kosten auf uns zu, für die wir den Renovationsfonds wieder ins Gedächtnis rufen wollen. Wir sind froh um Spenden, zum Beispiel bei Todesfällen. Kondolenzkarten und Einzahlungsscheine können im Schriftenstand in der Kirche oder beim Pfarramt bezogen werden. Wir danken Ihnen für Ihre wohlwollende Unterstützung. *Seelsorge und Kirchenrat*

Religionsunterricht 2. Oberstufe Wolfenschiessen

Ich heisse Samuela Schmid, bin 22 Jahre alt und in Rorschach aufgewachsen. Seit zwei Jahren studiere ich Theologie in Luzern und fühle mich in der Innerschweiz sehr wohl. Das Studium macht mir viel Freude. Im kommenden Schuljahr 2012/2013 darf ich Jacqueline Bruggisser und Ma-



Samuela Schmid

ria Oppermann beim ökumenischen Religionsunterricht in der 2. Oberstufe unterstützen. Ich bin schon gespannt auf neue Erfahrungen und Herausforderungen und dankbar, dass ich die Möglichkeit bekomme, erste Schritte auf diesem Gebiet zu gehen. Auf diese für mich neue, herausfordernde aber auch spannende und bereichernde Aufgabe freue ich mich sehr.

Roger Odermatt, Kirchenrat

Seit 2004 bin ich im Pfarreirat tätig, um bei verschiedenen kirchlichen Anlässen mitzuarbeiten. So habe ich Einblicke in das kirchliche Geschehen in unserer Gemeinde erhalten. Vor drei Jahren wurde ich angefragt, im Kirchenrat mitzuarbeiten. Die Aufgaben wurden mir ausführlich erläutert und nach reiflicher Überlegung sagte ich zu. An der Kirchgemeindeversammlung im Frühling 2010 wurde ich als Kirchenrat gewählt.

An meiner ersten Kirchenratssitzung wurde mir das Amt des Liegenschaftsverwalters zugeteilt. Gemeinsam mit unserem Sakristan Walti Niederberger habe ich die kirchlichen Liegenschaften besichtigt und den baulichen Zustand der Gebäude und der Umgebung erfasst. Für den Unterhalt des Friedhofs ist die Gemeinde zuständig.

In den letzten zwei Jahren wurden verschiedene Projekte geplant und ausgeführt, darunter die Erneuerung der Kirchenbeleuchtung, die Sanierung des Garagendachs und der Garagentore, die Dachraumbeleuchtung und die Heizung im Pfarrhaus.

Da die Gebäude schon älter sind, kommen viele unvorhergesehene Reparaturen dazu. Der Treppeneingang des Pfarrhauses musste neu gemacht werden, die Wohnungen, Anlagen, Geräte und Räume müssen unterhalten, repariert oder ersetzt werden. Ist Ihnen aufgefallen, dass die



Roger Odermatt

Glocken unserer Pfarrkirche zwischenzeitlich Misstöne von sich gaben? Die Glockenläutanlage war defekt und musste repariert werden. Trotz besonderem Schutz von oben blieben wir auch vor Sturmschäden nicht verschont.

Für die nächsten Jahre haben wir einen Investitionsplan erstellt. So werden voraussehbare Projekte auf mehrere Jahre verteilt. Eines dieser Projekte der nächsten 3 bis 5 Jahre wird das Ersetzen der Glockenklöppel sein.

Voraussetzung für eine befriedigende und konstruktive Ratstätigkeit sind kompetente und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie ein kollegiales Team im Kirchenrat. Auf all das kann ich zählen und ich möchte mich bei Rita, Margrit und speziell Walti für die wertvolle Mitarbeit bedanken. Ein weiterer Dank geht an meine Ratskolleginnen und -kollegen für die angenehme und freundschaftliche Zusammenarbeit.

Versöhnungsweg für Erwachsene – mit anderen Augen sehen

Zu Beginn der Fastenzeit wird in der Kirche Dallenwil und Wolfenschiessen abwechselnd ein Versöhnungsweg für Erwachsene angeboten. Dies ist eine neue Form der Versöhnung mit Gott, den Mitmenschen und sich selbst. Die persönliche Beichte hat in den letzten Jahrzehnten stark an Bedeutung verloren. Vielmehr ist es üblich geworden, das kirchliche Bussakrament in der Form eines gemeinsamen Bussgottesdienstes zu feiern. Dem Bedürfnis vieler Menschen, sich intensiver mit ihrem eigenen Leben auseinanderzusetzen, werden sowohl Beichte als auch Bussfeier nicht mehr gerecht. Die Seelsorgenden haben also nach einem Weg der Gewissenserforschung

gesucht, der dem heutigen modernen Menschen entspricht – seit einigen Jahren wird der Versöhnungsweg angeboten.

Entstanden in Teamarbeit

Pastoralassistentin Jacqueline Bruggisser erarbeitet die verschiedenen Stationen des Versöhnungsweges zusammen mit einer Gruppe interessierter Frauen aus der Gemeinde. Alle machen sich über verschiedene Lebenssituationen wie Arbeit, Freiheit, Nahrung, Gemeinschaft oder Glaube Gedanken. So entstehen aus verschiedenen Denkweisen Fragen, Anregun-

gen, kleine Rituale und Gebete, die uns auf dem Versöhnungsweg begleiten und uns zum Nachdenken auffordern. Einmal für sich selbst eine Kerze anzünden, eine Bibel zur Hand nehmen, irgendwo aufschlagen und lesen, Musik hören oder eben sich selbst von aussen – mit anderen Augen sehen.

Schwächen und Stärken

Auf dem Versöhnungsweg soll das ganze Leben Platz haben, nicht nur schlimme Sünden und Verfehlungen, auch persönliche Stärken und positive Charaktereigenschaften haben ihren Platz und sind wichtig. Der Mensch ist mit Kopf, Körper und Seele einbezogen, alle Sinne werden angesprochen und das Unterwegssein wird körperlich erfahren. Der Versöhnungsweg ist ein Prozess von Besinnen, Bereuen, Bekennen, Versöhnen und Vergeben. Man taucht ein in eigene Gedanken, eine Art Persönlichkeitsbildung. Die Erkenntnis, nicht einem bestimmten Raster entsprechen zu müssen, aber persönlich die Verantwortung für sein Tun und Handeln zu tragen, steht oft am Ende des Versöhnungsweges. Den Schlusspunkt setzt – einige Wochen später – die gemeinschaftliche Versöhnungsfeier in der Kirche.

Frühlingsputz für die Seele

In der Hektik der heutigen Zeit, im Beruf oder im Alltag findet man kaum noch einen Moment zur bewussten Besinnung und Orientierung. Das Auto muss regelmässig zum Service, die Wohnung wird laufend in Ordnung gebracht, die Wäsche gewaschen und der Garten gejätet. Wie wäre es denn mit einem Frühlingsputz für die Seele? Der Versöhnungsweg bietet dafür eine Gelegenheit. Das nächste Mal ab Aschermittwoch turnusgemäss in Wolfenschiessen, unserer Schwesternpfarre im Seelsorgeraum.



Waldweg Richtung Hintergraben

Erstes Openairkino im Dallenwiler Pfarrhausgarten

Am Morgen des letzten Samstags in den Sommerferien konnten die Ministranten die Vorbereitungen für ihr Openairkino in Angriff nehmen. Ab 19.30 Uhr trafen die ersten Besucher ein, ausgerüstet mit Campingstühlen und Matten. Sie wurden von den Klängen der Jugendband Seasons empfangen. Diese gaben im Vorprogramm ein stündiges Konzert mit vielen bekannten Melodien zum Mitsingen sowie guten Eigenkompositionen. Die von der Abendsonne beleuchteten Walenstöcke passten bestens zum Openairfeeling.

Kurz vor Einbruch der Dunkelheit wurde der Film gestartet. Die Minis zeigten die Neuverfilmung des Klassikers Tom Sawyer und Huckleberry Finn von Mark Twain. Gebannt verfolgten Gross und Klein die spannende Geschichte auf der Leinwand. Öfters wurde die Vorführung durch entsprechende Kommentare begleitet. Während des Konzerts und in der Pause konnte man sich am Verpflegungsstand mit Getränken, Popcorn und Kuchen erfrischen und stärken. Das schöne und warme Wetter unterstützte diesen rundum gelungenen Abend perfekt.

Wir danken unserer Mini-Schar, welche mit viel Elan und Eifer dieses schöne Erlebnis ermöglichte.



Lukas Niederberger



Friedliche Stimmung im Pfarrhausgarten



Kino ohne Popkorn ist unvorstellbar: Nadja Niederberger, Lukas Niederberger, Tony Joller, Dominik Wallimann

Willkommen im Alpenhof



Fünf Gisler: Helen, Michael, Melanie, Florian, Sepp

Die «Alpenwirtschaft» ist ein sehr charakteristischer Giebelbau aus dem Jahre 1820 mit hübschen, flach geschnitzten Fensteraufsätzen und Ziehladen.

Soweit der Befund von Dr. Robert Durrer in «Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden» um 1900. Der «Alpenhof», wie wir ihn heute kennen, wurde durch einen Anbau vergrössert, zum zweiten Mal 1967. Damit verschwand auch die Wirtsstube im ersten Stock, genau über dem jetzigen Stübli mit dem Stammtisch. Bis gegen 1960 wurden im Alpenhof auch noch Zimmer vermietet. Noch heute gibt es ab und zu ältere Gäste, die von ihren Ferien im Alpenhof berichten.

Vom Urnerland ins Nidwaldnerland

1904 kaufte der Urgrossvater der heutigen Besitzerfamilie Gisler den Gast- und Landwirtschaftsbetrieb, zog von Riemenstalden bei Sisikon auf den

Wiesenberg und führte beides weiter. Helen Gisler, die heutige Wirtin, kann sich noch gut erinnern, wie sie nach dem frühen Tod ihrer Schwiegermutter im Jahre 1997 vor der Entscheidung stand, als Wirtsfrau einzusteigen oder die junge Familie hätte den Gastbetrieb aufgeben müssen. Dabei hatte sie sich auf ein Leben als Bauernfrau gefreut, als sie von Engelberg auf den Wiesenberg heiratete. Glücklicherweise stieg sie ein und damit blieb die älteste Wirtschaft im Gebiet Wiesenberg – mittlerweile sind es sechs – bis heute erhalten.

Schön kompliziert

Die Liegenschaft, auf welcher der Alpenhof steht, heisst eigentlich «Lückenboden», der Name wird aber kaum verwendet. Das Wort «Lücke» meint einen Zaundurchlass für Vieh, also ein Portli. Weiter oben liegt die Alp «Lücken», diese Alp gehört aber zur Schürmatt. Die Familie Gisler bewirtschaftete auch noch die Alp «Leitern».

Zusammen sind es etwa 15 Hektaren. Das reicht für 15 Stück Vieh und viel Handarbeit. Dazu kommen noch 3 Hektaren Wald. Im Doppelstall hat auch Paul Schuler vom Langmattli sein Vieh.

Bauer und Pöstler

Der Alpenhof ist ein Betrieb mit mehreren Standbeinen: Landwirtschaft, Restaurant und seit 1981 auch Post. Alle drei Zweige sind wichtig. Sepp ist Bauer mit Leib und Seele, bei Anlässen im Restaurant hilft er in der Küche mit. Seit dem Tod des letzten Posthalters vor gut 30 Jahren ist er in Wiesenberg auch als Briefträger unterwegs. Die Post gelangt am Morgen per Bahn hinauf. Sepps erste Runde ist im Wiesenberg selber, später fährt er «durhinderä», wie er sagt. Er füllt auch im Wirzweli die Postfachanlage und bringt die Post noch vor dem Mittag zu allen Höfen bis hinauf zur Chieneren und ins Holzwang. Er bietet Hausservice an und nimmt Briefe, Pakete und Einzahlungen mit.



Wirtin

Helen ist die Wirtin, zuständig für Küche, Keller, Buffet und Service. Daneben möchte sie die Arbeit in der Landwirtschaft nicht missen und ist beim Heuen und Emden häufig draussen anzutreffen. Da kann es dann schon mal vorkommen, dass das Restaurant mit dem Hinweis «bin am Heuen» geschlossen ist. Die Gäste haben Verständnis und Durstige sind mit der Luftseilbahn schnell in Dallenwil unten. Während der Woche ist das Restaurant ab 13.00 Uhr offen, am Wochenende ab 9.30 Uhr. Am Mittwoch bleibt das Restaurant geschlossen.

Die kleine regionale Speisekarte ohne Schnickschnack stillt jeden Hunger. Bei Gruppen erfüllt Helen Gisler gerne individuelle Wünsche und lässt dabei ihre Fantasie und Kochkunst aufblitzen. Man muss es erlebt haben. Es herrscht eine heimelige Atmosphäre im Alpenhof, die Freude an den Gästen ist spürbar, so muss Gastfreundschaft sein. Dazu rundherum eine herrliche Natur, das Blühen im Frühling, die Herbstsonne, das winterliche Nebelmeer, dem man mit dem Wiesenbergbähnchen bequem entweichen kann.

Lebensnerv Wiesenbergbahn

Das Bähnchen bedeutet der Alpenhof-Wirtin viel. Nicht nur, weil damit ihre drei Kinder bei Wind und Wetter sicher ins Tal und zur Schule fahren konnten. Viele Tagesgäste kommen mit der Bahn ins Gebiet, um die Stanserhorn-Südseite zu erwandern. Und unzählige Gäste schätzen es, nach einem geselligen Anlass ohne Auto auf den Heimweg gehen zu können. Hoffentlich kann die Wiesenbergbahn diesen «Service» noch lange erbringen.

Mithelfen ist gefragt

Bäuerin zu sein und daneben ein Restaurant zu führen ist auch bei beschränkten Öffnungszeiten nicht immer einfach. Die Präsenzzeit ist lang. Drum ist Helen Gisler froh und dankbar, in der näheren Umgebung viele Frauen zu wissen, die gerne aushelfen kommen, wenn grössere Gruppen angemeldet sind oder ein schneller Wetterwechsel viele Gäste

ins Haus schneien lässt. Nur so ist es möglich, den Betrieb zu führen, denn feste Angestellte liegen nicht drin.

Einen wichtigen Vorteil hatten die langen Präsenzzeiten, als die Kinder klein waren. Sie konnten so fast immer um die Eltern sein. Es muss ihnen gefallen haben, Vater und Mutter bei der Arbeit zuzuschauen und mitzuhelfen. So lernten sie bereits früh, dass Arbeiten zum Leben gehört. Florian ist zurzeit in der landwirtschaftlichen Ausbildung, nachdem er vorher eine Maurerlehre abgeschlossen hat. Melanie ist als Restaurationsfachfrau tätig. Der Jüngste, Michael, hat eben mit der Lehre als Zimmermann begonnen.

Wenn man Sepp und Helen so zuhört, wenn sie über ihren vielfältigen Betrieb und ihre Familie erzählen, wird die viele Arbeit spürbar aber noch mehr die Zufriedenheit und auch eine Prise Stolz, der über 100-jährigen Tradition der Gisler im Alpenhof ein weiteres Kapitel angehängt zu haben. Hoffentlich nicht das letzte.



Am Stammtisch: Hanny Gut, Marie Odermatt, James Odermatt, Norbert Zumbühl, Noldi Amstutz, Alois und Rita Zumbühl

Klaus Odermatt, Dachdecker Ein-Mann-Betrieb



Ob auf dem Dach oder im Büro, immer aufgestellt

Der 1. Januar 1981 war aufregend für Klaus Odermatt. Als noch nicht ganz 22-Jähriger übernahm er von seinem Vater «Geyger Osi» das traditionsreiche Dachdeckergeschäft. Seit 250 Jahren geht das schon so, vom Vater zum Sohn. Klaus ist also bereits seit 31 Jahren in langer Tradition erfolgreich selbstständig erwerbend. Grund genug für die Redaktion von «dallenwil», sein Geschäft näher vorzustellen.

Doch Klaus winkt ab: Sein Geschäft sei schon auf dem Sinkflug, werde in ein paar Jahren aufgehoben und brauche keine weitere Werbung. Seine beiden Söhne aus der 26-jährigen Ehe mit Beatrice vom Bluemästübli werden nicht übernehmen. Die langjährige Dachdeckertradition werde jedoch im

verwandten Geschäft der Gebrüder Odermatt weitergehen.

«Berichtet doch über alles andere, was ich in Dallenwil schon getan habe», meint er lachend und fügt noch an, dass er schon stolz sei, auf das eine oder andere spezielle Objekt, das er für die geschätzte Kundschaft ausführen durfte: immer wieder fürs Kloster Maria Rickenbach, die MZA Steini Dallenwil, die Kapelle Wiesenberg, viele Schindelarbeiten an historischen Gebäuden und Arbeiten in Graubünden, Zürich, im Wallis und Tessin, ja sogar in Italien.

Als engagierter Dachdecker präsidierte er eine Zeit lang den Berufsverband der Urschweizer Dachdecker-

meister SVDW. Aber ebenso interessant sind seine Tätigkeiten nebst dem Beruf. Überall wo er auftaucht, mischt er sich ein und übernimmt Verantwortung. Schon im Militär war er als gewöhnlicher Soldat Materialchef bei der Centurion Pz Kp III/22. In der dörflichen Feuerwehr diente er 20 Jahre, davon 10 als Offizier.

Vom Theatervirus befallen

Seine grosse Leidenschaft startete er als 17-Jähriger zusammen mit seinem Schulbankfreund Viktor Betschart bei der Theatergesellschaft Dallenwil. Nach dem tragischen Unfalltod von Guido Niederberger übernahm er 23-jährig das Präsidium des Theaters und führte den Verein dann 18 Jahre lang. Seine erfolgreiche Karriere im Laientheater als Spieler und Regisseur ist allen Dallenwilern bestens bekannt. Nebst vielen gespielten Rollen, führt er seit 1999 auch überzeugend Regie und wurde dazu schon vom Schwander Theater und der Eibeler Volksbühne Inwil engagiert. Überhaupt scheint einem, dass alles was Klaus in seiner Freizeit tut, immer mit Optimismus, Lebensfreude und fröhlicher Unterhaltung zu tun hat.

Aus dieser Motivation heraus entstand zum 25-jährigen Jubiläum des Theaters auch das Männerchörli «Viertel-Tenöre». Ein langer Wunsch von Klaus, A-cappella-Gesang darzubieten, wurde dank seiner Initiative wahr.

Sprüche, Verse und Reime

1981, im Jahr der Geschäftsübernahme, wurde er zusammen mit «Schlosser-Geri» zu den Älpern gewählt, als Statthalter und damit zuständig für die Chässprüche. Der langjährige Sprücheschreiber «Lätetoni» wollte nicht mehr. Klaus ergriff die Gelegenheit, schrieb die Sprüche selber und macht es heute, 31 Jahre

später, immer noch. Seine träfen, originellen Nidwaldnerdialekt-Sprüche tragen viel zum Erfolg der Älperchilbi bei und sind nicht mehr wegzudenken.

Wegen seinem Talent, Geschehnisse in lustige Reime zu fassen, erhielt er ungezählte Anfragen für Schnitzelbänke an Geburtstagen und Hochzeiten. Vier dicke Bundesorder voll lustiger Sprüche zeugen davon, und vieles davon ist bei seinem bekannt legeren Lebensstil nicht einmal in den gesammelten Werken schriftlich erfasst.

1993 organisierte der junge Jodlerklub Wiesenberg – kurz zuvor hiess er noch Bärgbuierecheerli Wiesenberg – sein erstes zaghaftes Konzert. Klaus Odermatt wurde als Ansager engagiert. Etwas Neues für ihn, aber er löste es mit Bravour. Die Jodler von Wiesenberg wurden später die bekanntesten der Schweiz und Klaus machte Konzertansagen in der ganzen Zentralschweiz. Die Jodler und Klaus blieben ein treues Gespann und auch das nächste Konzert am 3. November in Stans wird von ihm moderiert.

Abstecher in die Politik

Als Wildhüter Hans Hug pensioniert wurde, kandidierte Klaus als aktiver Jäger für diesen Job. Aus 25 Bewerbern wurde er ohne nähere Begründung in kürzester Zeit als untauglich ausgeschlossen. Diese unbegründete Absage streute bei ihm den Samen für eine politische Einflussnahme. Als dann 2002 in Dallenwil stille Wahlen für den Landrat bevorstanden, entschloss er sich zur Kandidatur auf eigene Faust. Die Bombe schlug ein. Klaus erhielt als Einzelner soviel Stimmen, es reichte, wie noch nie da gewesen, für zwei Landratssitze. Acht Jahre vertrat er Dallenwil dann im Rathaus zu Stans, zuerst parteilos, später mit der SVP. Seine politische Motivation nahm aber zusehend ab. Eine Kandidatur in den Gemeinderat scheiterte dann ebenso fulminant.

...in den Tourismus

Als neugebackener Landrat holte ihn Charly Käslin nach Niederrickenbach als Tourismuspräsident. Mit Charly im Duett geschah auf Rickenbach Aussergewöhnliches. Viermal wurde ein erfolgreicher Weihnachtsmarkt an jeweils zwei Wochenenden durchgeführt. 15 betreute Feuerstellen wurden im Gebiet errichtet. Den absoluten Höhepunkt bildeten die Freilichtaufführungen «Die eine wilde Jagd» auf dem Hof Steinrüti, ein Stück von Klaus geschrieben und inszeniert.

...zu den Schützen

Als Hobbyschütze konnte er nicht zusehen, wie die Schützengesellschaft dahin serbelte und keiner die Vorstandsarbeit mehr machen wollte. Aus dem Stand liess er sich zum Präsidenten wählen und motivierte so seine Schützenkameraden, wieder tatkräftig einzusteigen. Es gelang, der Verein blühte wieder auf, Klaus blieb nicht lange im Vorstand.

Der Familienmensch

Nebst all dem hat Klaus Frau und Kinder. Das alte Ferienhaus im Tessin, in Carabietta bei Lugano, das er 1995 erwarb, hat viel zu einem guten Familienleben beigetragen. Klaus ist seiner Frau Beatrice dankbar, dass sie ihm den Rücken frei gehalten hat für seine vielen Aktivitäten. Und auf seine beiden Söhne Rene und Thomas ist er stolz, auch wenn sie die 250-jährige Dachdeckertradition nicht weiterführen. Sie arbeiten auch anderswo fleissig und sorgen für sich selbst. Seine Frau Beatrice führt seit 10 Jahren das Bluemästübli in Dallenwil.

Voller Pläne

Klaus hat also den Rücken heute wirklich frei und wird noch einiges anreis-

sen: 2012/13 mit einer Basler Filmgruppe das Filmprojekt «Die eine wilde Jagd». 2013 ein Freilichtspiel mit dem Jodelclub Fruttklänge Kerns auf der Stöckalp. 2014 mit dem Theater Wolfenschiessen das Freilichttheater «Kampf um Bannalp» in Oberrickenbach. Für 2015 ist etwas mit Engelberg geplant.

Wir dürfen gespannt sein, was der Ein-Mann-Betrieb Klaus Odermatt noch produzieren wird.



Daheim in den Ferien zwischen Feigen und Palme

Fredi Odermatt – Mann für alle Fälle



Fredi ist unterhalb des Waldfestplatzes aufgewachsen, zu einer Zeit in der die Schreibweise «Erlenbann» noch daran erinnerte, dass die Erlen entlang des wilden Steinibaches gebannt, das heisst nicht gefällt werden durften. Die heutige Schreibweise «Erlenpan» lässt diese Bedeutung leider in Vergessenheit geraten.

Nach langen Jahren kreuz und quer durch die Schweiz fand Fredi für zehn Jahre im Rosenchalet in Hergiswil eine



An der Arbeit an der Allmendstrasse 4

Bleibe, seit vier Jahren wohnt er im Unterwalli. Er schätzt die Ruhe dort oben, die Aussicht und die Menschen. Ein kleiner Nachteil sei, dass die Wiesenbergbahn normalerweise abends acht Uhr die letzte Fahrt habe, findet er. Um aber gleich anzufügen, dass das auch sein Gutes habe. So sei er früh daheim und schaue ab und zu Fernsehen. Naturfilme haben es ihm angetan, Krimis weniger. Seit einem Herzinfarkt vor zwei Jahren, den er dank seiner robusten Gesundheit überstanden hat, geht er das Leben ruhiger an. Denn er weiss, dass das Leben etwas Besonderes ist und schätzt es entsprechend.

Verschiedene Arbeitsplätze

Schon früh am Morgen ist er unterwegs mit dem Velo ins Stettli, denn da sind seine verschiedenen Arbeitsplätze. Im Giessenhof ist er für die Umgebung zuständig. Er schneidet Sträucher, mäht den Rasen und wischt den Platz. Im Winter besorgt er die Schneeräumung. Die Wirtsleute schätzen seine Mithilfe und Zuverlässigkeit. Für die Ürtekorporation besorgt er beim MFH Allmendstrasse 4 ganzjährig die Umgebung. Im Auftrag der Gemeinde öffnet, schliesst und reinigt er die öffentliche Toilettenanlage beim Bahnhof und hilft bei Bedarf dem Gemeindearbeiter Alois Mathis, für den er auch die Ferienablösung macht. Dann schaut er jeweils auch zur Kehrichtsammelstelle Brandboden und zum Spielplatz neben dem Bahnhof. Fredi hilft auch Sepp Niederberger vom Wirzweli, der für den Wanderwegunterhalt in der Gemeinde zuständig ist, Weg und Steg instand zu halten.

Fredi arbeitet mit viel handwerklichem Geschick. Am liebsten allein, als sein eigener Herr und Meister. Schon zeitlebens war er gerne in der Natur. Wind und Wetter machen ihm wenig aus. Wenn es allzu heftig komme, könne er ja auch in seinen vier Wänden bleiben, meint er.

Liebster «Arbeitsplatz» Engelbergeraa

Fast jede Woche ist er einmal zu Fuss in Wiesenberg und Wirzweli unterwegs. Er ist gern in den Bergen, aber noch lieber an der Engelbergeraa. Seit der bestandenen Fischereiprüfung macht er Jagd auf Forellen im Aawasser. Er weiss ihre Verstecke und zu welcher Tageszeit sie am besten beißen. Seine Schwarzkopfwürmer züchtet er selber in einem Komposthaufen. Und wenn man Fredi von den Fängen erzählen hört, bekommt man das Gefühl, dass die Forellen seine Würmer schätzen. Für seine Fische hat er viele Abnehmer, doch am Wochenende geniesst er sie selber in Butter gebraten.



Am Fischen gefallen ihm das Unterwegssein im Freien, die Bewegung, aber auch die Spannung, einen Fisch zu überlisten. Forellen seien schlaue Lebewesen und es fuxe ihn jedes Mal, wenn ihm eine ab der Angel gehe.

Wer mit Fredi unterwegs ist, staunt wie viele Leute ihn kennen. Seine positive und offene Art kommt an. Im Gespräch kommt er schnell zur Sache und sagt gradheraus, was er denkt. Im nächsten Jahr wird Fredi 65, doch kann er sich nicht vorstellen, all die Beschäftigungen aufzugeben. Und die Forellen in der Engelbergeraa werden noch lange mit ihm rechnen müssen.

Bluemästübli



Beatrice Odermatt, Monika Abächerli, Irene Odermatt

Als Priska Müller, die ehemalige Inhaberin vom Bluemästübli eine Nachfolgerin suchte, meinte eine Kundin spontan, wenn du niemand findest, übernehme ich den Laden. Im September 2012 feiert Beatrice Odermatt das 10-jährige Bestehen.

Als Quereinsteigerin wird sie von zwei Floristinnen im Teilzeitpensum unterstützt. Monika Abächerli ist seit der Übernahme dabei und Irene Odermatt ergänzt das eingespielte Team seit zwei Jahren.

«Wir begleiten mit Blumen durchs Leben» ist der Leitspruch vom Bluemästübli. Es gibt Tage, an denen nach einer Bestellung für eine Hochzeitsdekoration die Beratung für Trauerschmuck gefragt ist. Und ein frischgebackener Vater will mit Blumen seiner Freude Ausdruck verleihen. Passend zur Jahreszeit begleitet das Bluemästübli die Bevölkerung von Dallenwil

mit der blumigen Auslage vor dem Laden.

Jährlich verbreitet Beatrice Odermatt mit ihrem Team kurz vor der Adventszeit mit einer Ausstellung stimmungsvolle und weihnächtlichen Atmosphäre. Ziel ist es, jeweils fernab von Hektik und Weihnachtsstress zum Verweilen, Staunen und Begegnen einzuladen. Nebst immer wieder neuen Geschenksideen und Farbkombinationen ist auch die Wahl des Ausstellungsortes jedes Jahr neu und überraschend. Und die Ideen gehen bestimmt nicht aus.

Das Einzugsgebiet der treuen Kundschaft ist Büren-Dallenwil-Wolfenschiessen. Im Bluemästübli wird Wert darauf gelegt, dass auch preiswerte Geschenke und kleine Aufmerksamkeiten angeboten werden. Das Angebot richtet sich nach Jahreszeit, gerne werden Schnittblumen und Pflanzen

mit natürlichen Schätzen aus der Natur ausgarniert, wie Wurzeln oder Steine. Und nicht zuletzt ist ein Einkauf im Bluemästübli meist mit einem persönlichen Schwatz verbunden.

Ein grosses Anliegen von Beatrice Odermatt ist, dass Dallenwil ein lebendiges Dorf bleibt. Mit jedem Geschäft das schliesst, stirbt etwas von Dallenwil. Nebst der Freude an Blumen war dies auch ein wichtiger Grund, das Bluemästübli weiterzuführen. Ein lebendiges Dorf ist für Beatrice Odermatt auch in der Freizeit sehr wichtig. Jahrelang engagierte sie sich bei den Familienfasnachtclowns. Während der Theatersaison hilft sie tatkräftig hinter den Kulissen mit, und seit fünf Jahren singt sie beim Chifonet-Cheerli.

In der Woche gibt es zwei bis drei lange Arbeitstage für Beatrice. Jeweils dann, wenn es morgens um 5.30 Uhr an die Blumenbörse geht. Die letzten 10 Jahre waren streng, aber auch sehr spannend und lehrreich. Und dank der grossartigen Unterstützung durch ihren Mann Klaus und den zwei Söhnen freut sich Beatrice Odermatt, weiterhin die Menschen mit Blumen durch Freud und Leid begleiten zu dürfen.



Dallenwil, gut vertreten an der iheimisch vom 17. bis 20. Mai





Korporationsbürgergeschlechter
Gemäss Korporationsgesetz vom 26. April 1992

Achermann	Flühler	Näpflin
Agner	Fluri	Niederberger
Ambauen	Flury	Odermatt
Amstad	Frank	Peter
Amstutz	Gabriel	Rengger
Adacher	Gander	Risi
Baggenstos	Gröbli	Rothentluh
Barmettler	Gut	Scheuber
Baumgartner	Hermann	Schmitter
Berlinger	Hug	Selm
Bircher	Hummel	Stalder
Bläsi	Huser	Stulz
Blättler	Imboden	Traxler
Blum	Jann	Vokinger
Bucher	Joller	von Büren
Bünter	Kaeslin	von Holzen
Businger	Käslin	von Matt
Christen	Kaiser	Wagner
Denier	Kayser	Waser
Denner	Keiser	Würsch
Dönni	Leuw	Wyrsh
Durrer	Liem	Wymann
Engelberger	Liembd	Zelger
Ettlin	Lussi	Zibung
Feller	Lussy	Zimmermann
Filliger	Mathis	Z'Rotz
Fischer	Meyer	Zrotz
Flüeler	Murer	Zumbach
		Zumbühl



Familie Thomas 10 Jahre im Gasthaus zum Kreuz



Das Gasthaus zum Kreuz in Dallenwil soll die älteste Wirtschaft im Engelbertal sein. Der Kunsthistoriker Robert Durrer schreibt, dass das Haus aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stamme (vermutlich etwa 1570). Das alte Kreuz war eine heimelige Wirtschaft, von Einheimischen und Pasanten gleichermassen gerne besucht. Zuletzt gehörte es dem leidenschaftlichen Jäger Walter Rengger-Achermann. An langen Abenden war in den verrauchten und niedrigen Räumen Jägerlatein die Umgangssprache.

Am 21. März 1975 kaufte die Uertekorporation Dallenwil das Kreuz. Um die Geschichte des Hauses zu erhalten, und trotzdem den heutigen Bedürfnisse eines Gastbetriebes gerecht zu werden, beschloss die Uertekorporation, das Kreuz umzubauen und gründlich zu renovieren.



Corinna und Mike Thomas

Die Gaststube mit den unter Heimatschutz stehenden drei alten Türen, dem Büffet, dem Kachelofen, einem bemalten Zimmer und dem Wirtschaftsschild sollten in der alten Form bestehen bleiben. Andererseits wich der baufällige Wohntrakt einer neuen Wirtewohnung und einem Säli.

Das Gasthaus zum Kreuz heute

Die Ambiance im Kreuz ist einmalig. Die Gaststube mit etwa 40 Sitzplätzen wird betont vom prachtvollen antiken Bauernbuffet und vom traditionellen alten Kachelofen mit der Jahrzahl 1716. Die geschnitzten alten Türen bilden einen Kontrast zum naturbehandelten tannenen Wand- und Deckentäfer. Im Engelbergerstübli kann sich eine kleine Gesellschaft von 12 Personen wohl fühlen. Mit dem Anbau der Jägerstube wurde ein Gourmet-Raum für etwa 25 Gäste geschaffen.

Ein weiteres Prunkstück ist die vielfältig nutzbare Uertestube. Zum Übernachten stehen drei einfach eingerichtete Gästezimmer zur Verfügung. Sie werden saisonbedingt rege genutzt, das Kreuz ist die einzige Übernachtungsmöglichkeit im Dallenwiler Talgebiet.

10-Jahr-Jubiläum

Vor zehn Jahren wurde das Gasthaus zum Kreuz von Vater Mike und Sohn Ralf Thomas übernommen. Sie brachten langjährige Erfahrung aus der Wirtschaft Rosenberg, Stans, mit. Vor zwei Jahren beschloss Mike, sich einer neuen Herausforderung zu stellen. Corinna Thomas übernahm als Ehefrau von Ralf die Rolle des Vaters. Die heutige Küche ist eine mediterrane, saisonorientierte Küche. Ralf Thomas legt viel Wert auf die Qualität der Produkte. Falls immer möglich stammen diese von regionalen Betrieben. So bezieht er beispielsweise den Damhirsch vom Breitenacher, Dallenwil, oder den schwarzen Trüffel vom Trüffel-Schnüffler in Büren.

Das Wirtepaar weiss, dass zu einem qualitativ hochstehenden Menu auch ein professioneller, freundlicher Service und liebevoll gestaltete Dekorationen gehören. Der Erfolg zeigt sich in der beachtlichen und langjährigen Stammkundschaft, viele von ihnen sind längst zu Freunden des Hauses geworden. Die Stammkunden kommen aus Nidwalden, der Region Luzern, Zug, Zürich, Basel und Deutschland. Viele haben dank Ferienhäusern in Emmetten oder Engelberg eine Verbindung zur Region.

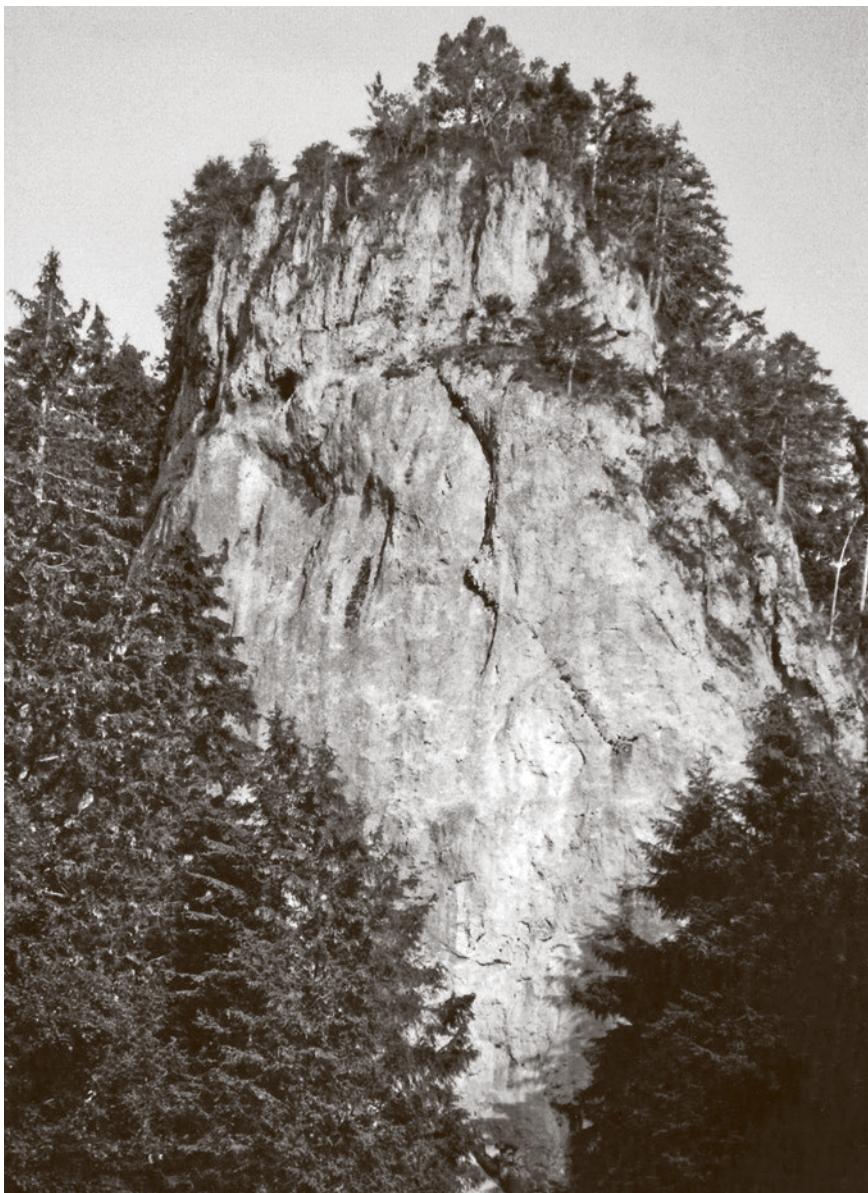
Ein Gasthaus für jedes Budget

Obwohl das Gasthaus zum Kreuz als eines der schönsten Gasthäuser Nidwaldens und der Zentralschweiz gilt und mit 14 Gault Millau-Punkten zu den besten in Nidwalden gehört, muss

der Gast keine Schwellenangst haben. Mit dem preiswerten Mittagsteller wurde ein Angebot geschaffen, welches ein kulinarisches Menu mit einheimischen Spitzenprodukten bietet. Auch das Angebot für Hochzeiten oder Familien richtet sich nach dem

Budget des Gastes. Das Wirtepaar freut sich auch auf einen Besuch auf ein Glas Wein und einer Käseplatte. Wer sich einmal im Gasthaus zum Kreuz kulinarisch verwöhnen lassen hat oder auch nur eine Kleinigkeit genossen hat, kommt immer wieder zurück.

Eule gesucht



Finden Sie die Eule?

Wo heute Sudokus in Zeitungen und Heften für Unterhaltung sorgen, gab es früher Vexierbilder. Das waren Bilder, in denen eine oder mehrere versteckt eingezeichnete Figuren zu suchen waren. Das kam mir in den Sinn, als mir Sepp Niederberger vom Eulenfelsen erzählte. Sepp, seit Geburt im Wirzweli lebend, kennt seine Umgebung wie kaum ein zweiter. Felsen sind für ihn nicht einfach tote Formen, sie enthalten verschiedene Lebewesen.

Grad ob dem Wirzweli steht sein Eulenfelsen. Geht man vom Ende des Wirzweli-Skilifts dem Strässchen nach bis zur nächsten Abzweigung, sieht man am Waldrand oben einen rund 25 Meter hohen Felsen, in dem eine Eule versteckt ist. Besonders gut sichtbar ist sie im Abendlicht und nach Regen.

Es ist nicht Sepps einziges Felslebewesen. Er berichtet von einem Wolfskopf an einem abgebrochenen Felsen ob dem Weg Heinz-Hächlisberg, am besten sichtbar aus der Kabine der Wirzwelibahn. Er weiss auch von einem Gorilla mit Mähne hinten bei den Walenstöcken, erkennbar vom Wirzweligrat aus.

Wer weiss, vielleicht erfährt die Redaktion schon bald von weiteren Lebewesen in Felsformationen in der näheren Umgebung.

Der Schwingervirus packt Dallenwiler Jungschwinger



Beim diesjährigen Mattgrat-Schwinget: hinten v.l. Janik Risi, Lars Mehr, Hannes Odermatt, Andrin Waser, Leon Odermatt; vorne Thomas von Büren, Lukas Durrer

Eine flotte Schar Dallenwiler Buben haben sich dem Schwingsport verschrieben. Sie profitieren vom ungeheuren Aufschwung des Schweizer Nationalsportes in den letzten Jahren.

Schwingen ist in

Der Schwingsport hat in Dallenwil Tradition, immer wieder traten Schwinger wie Kaspar Niederberger, in jüngerer Vergangenheit Konrad Gut und Thomas Achermann, ins Rampenlicht. Vor allem die sechs Kranzfest-siege des zweifachen Eidgenossen

Thomas Achermann sind in bester Erinnerung.

So richtig ins Rollen gekommen ist das Schwingfestfieber in der Schweiz seit dem Eidgenössischen Schwingfest in Luzern. Seither überbieten sich die Organisatoren mit Superlativen und ein Ende ist nicht abzusehen.

Einen wesentlichen Teil haben die Medien beigetragen mit äusserst telegenen Bildern. Damit ist auch das ganze Sponsoring für viele Firmen sehr interessant geworden. Auf dieser Welle schwimmt auch die Nachwuchsförderung mit, eine Grossfirma unterstützt jährlich einen Schnuppertag für angehende Jungschwinger in allen Schwingervereinen der Schweiz.

Der Nachwuchs profitiert von der Spitze

Mit Janik Risi, Lars Mehr, Thomas von Büren, Beno Gut, Hannes Odermatt, Andrin Waser, Leon Odermatt und Lukas Durrer sind momentan acht

Jungschwinger in den Schwingkellern von Stans und Engelberg anzutreffen. Ihre Idole sind, wie könnte es anders sein, Spitzenschwinger wie Matthias Sempach, Kilian Wenger, die Gebrüder Laimbacher oder Jörg Abderhalden.

Lars, Janik und Andrin stiegen beim Ferienpass zum ersten Mal in die Zwilchhosen und waren von Anfang an begeistert. Der Kampf Mann gegen Mann und die Möglichkeit sich auszutoben gefällt ihnen am besten.

Gute Trainingsmöglichkeiten

Ein Besuch in der Schwinghalle Stans zeigt deutlich, die Begeisterung ist riesig. Es ist ein emsiges Treiben im grosszügig gestalteten Sägemehl-Viereck. Bei den Jungschwingerbetreuern vom Schwingerverein Engelberg und der Schwingersektion Nidwalden sind die Jungschwinger mustergültig aufgehoben. Die Betreuer sind ausgebildete J+S-Leiter, sie organisieren Trainings und Mitfahrgelegenheiten, sie legen grossen Wert auf vorbeugende Massnahmen zur Unfallverhütung und begleiten die Jungschwinger an die Wettkämpfe. Einer von ihnen ist Roland Barmettler aus Buochs, ihm macht das Hobby grosse Freude. «Nebst dem schwingerischen Einmal-eins sind auch pädagogische Fähigkeiten gefragt. Manchmal sind wir Seelendoktor und Motivator.

Auf dem Platz ist jeder ein Einzelkämpfer, im Verein, im Training müssen die Teamregeln beachtet werden. Wichtig ist uns der Kontakt mit den Eltern», so Roland Barmettler. Nebst der sinnvollen Freizeitbeschäftigung bieten die Vereine auch materiell einiges, so werden die Startgelder von den Vereinskassen berappt. Das Ziel der Betreuer ist es, die Jungschwinger auch bei vereinseigenen Wettkämpfen, wie dem Allweg-Schwinget, zu integrieren, z.B. als Täfelibuebe. «Nehmen und Geben» lautet die Philosophie.



Thomas von Büren (oben) packt seinen Gegner am Boden ein, Mattgrat 2012

Seniorenturnen



*Hinten v. l.: Annelies Odermatt, Marie Niederberger, Klara Niederberger, Margrit Keiser, Elisabeth Durrer, Rosa Odermatt, Rita Hesemann und Lisbeth Küttel
Vorne v. l.: Josy Niederberger, Heidy Raaflaub, Rita Niederberger, Erika Vetterli, Hildi Gut und Marie Durrer*

Ein paar rhythmische Tanzschritte im Kreis zum Aufwärmen, ein Katz- und Mausspiel für die Reaktion, kräftigende Übungen mit dem Terraband und ein Lied zum selber Mitsingen für die gute Stimmung – so unterhaltsam und abwechslungsreich gestalten die drei Leiterinnen das Seniorenturnen in der Turnhalle Dallenwil. Wen wundert es bei diesem Programm, dass die Turnstunde im Nu bewältigt ist?

Und das Repertoire der Leiterinnen ist beinahe unerschöpflich. Die gesamte

Infrastruktur der Turnhalle darf genutzt werden, und dafür ist die Gruppe der Schulgemeinde besonders dankbar. Ab und zu gibt es einen Hockeymatch, Spiele ohne Geräte, Übungen mit einem Ball oder auf einem Stuhl sitzend. Darüber hinaus wird viel gelacht und wer bei den Übungen an seine Grenzen kommt, nimmt das ziemlich gelassen.

Rita Hesemann, Lisbeth Küttel und Elisabeth Durrer sind die drei Leiterinnen dieser wöchentlichen Turnstunde für

ältere Menschen unter dem Patronat der Pro Senectute Nidwalden. Männer und Frauen werden mit diesem Angebot angesprochen, es sind jedoch überwiegend Frauen, die dann in der Turnhalle stehen. An einem alljährlichen Kurstag bilden sich die Leiterinnen weiter, sammeln Ideen. Gerade im fortgeschrittenen Alter ist Bewegung notwendig, um körperlich und geistig fit zu bleiben. In der Gruppe macht es erst noch Spass und die Intensität bestimmt jede Teilnehmerin selber. Besonderen Wert legt man auf Beweglichkeit, Kräftigung, Reaktion und Entspannung.

Jeden Mittwochnachmittag von 14 bis 15 Uhr findet das Seniorenturnen statt. Die Gruppe umfasst rund zwölf Personen, pro Lektion wird ein Unkostenbeitrag von vier Franken erhoben. Den Teilnehmerinnen liegt die Pflege der Gemeinschaft und der sozialen Kontakte besonders am Herzen. Dass nach getaner Arbeit ein zünftiger Jass geklopft wird, ist selbstverständlich. Einmal pro Jahr wird ein Ausflug organisiert und auch ein Preisjassen steht auf dem Programm.

Neue Gesichter sind herzlich willkommen, auch ein Besuch als «Schnupperlektion» ist jederzeit erlaubt und sogar erwünscht.



Rita Niederberger, Marie Niederberger, Josy Niederberger, Annelies Odermatt, Lisbeth Küttel, Erika Vetterli, Elisabeth Durrer



Marie Niederberger, Annelies Odermatt, Heidy Raaflaub

Aussergewöhnliche Berufswahl



Angelika Durrer an der Arbeit in der Werkstatt von Biber & Specht GmbH

Gut ausgebildete Arbeitskräfte sind eine grundlegende Voraussetzung für Wohlstand und Wachstum in den Industrieländern. Die Leistungen der Schweizer Berufsbildung sind beachtlich. Zwei Drittel der Jugendlichen in der Schweiz streben nach Beendigung der Schulpflicht einen Berufsbildungsabschluss an, beginnen eine Lehre. Im Kanton Nidwalden gibt es 500 Lehrbetriebe. Im Sommer 2012 beginnen wieder 368 Jugendliche eine Lehre, insgesamt werden es dann weit über 1000 Auszubildende sein, die an ihrer Berufsbildung feilen.

Viele Mädchen machen eine Lehre als Coiffeuse oder Floristin, Knaben entscheiden sich vielleicht für die Ausbildung zum Metallbauschlosser oder Landmaschinenmechaniker. Doch nicht immer bleiben sogenannte Männerberufe den Männern oder typische

Frauenberufe den Frauen vorbehalten. Zwei Beispiele aus Dallenwil zeigen, dass es auch anders geht. Roland Bründler hat sich für eine Ausbildung als FAGE Fachmann Gesundheit EFZ entschieden, Angelika Durrer erlernt den Beruf Schreinerin. Beide erzählen, wie es dazu kam und welche Erfahrungen sie in ihren aussergewöhnlichen Ausbildungen bisher gemacht haben.

Angelika Durrer, Schreinerin

Den Beruf Schreinerin erlernte ich bei der einheimischen Schreinerei und Zimmerei Biber & Specht GmbH. Ich habe jetzt das zweite Lehrjahr angefangen, die Lehre dauert vier Jahre. Mein Traumberuf war immer Innenarchitektin. Nicht einmal im Traum dachte ich daran, je eine Lehre als

Schreinerin zu machen. Dennoch war mein Berufswunsch der Auslöser für diese Entscheidung. Um mein Ziel zu erreichen, muss ich zuerst eine einschlägige Lehre machen, entweder als Maurerin, Hochbauzeichnerin oder eben Schreinerin. Maurerin schloss ich von Anfang an aus, auch Schreinerin konnte ich mir nicht wirklich vorstellen und so tendierte ich auf Hochbauzeichnerin. Doch schon nach dem ersten Schnuppertag wusste ich, dass dies eine Sackgasse ist. Mir fehlte die Bewegung und es blieb mir nichts anderes übrig, als einen anderen Weg zu meinem Ziel zu suchen. Mit gemischten Gefühlen machte ich eine Schnupperlehre als Schreinerin. Mir gefiel es auf Anhieb. Und ich hatte Glück, denn ich bekam die Lehrstelle dort, wo ich sie haben wollte, nämlich bei Biber & Specht in Dallenwil, ein überschaubarer Betrieb, wo man noch in alle Bereiche Einblick erhält.

Mit jedem Tag meiner Lehre gefällt mir der Beruf besser. Die verschiedenen Hölzer mit ihren einzigartigen Farben und Strukturen haben es mir besonders angetan, und daraus etwas meist noch Schöneres machen zu können, fasziniert und begeistert mich.

Am Anfang war es nicht immer leicht für mich. Mir taten die Füsse weh vom vielen Stehen. Auch hatte ich noch nicht so viel Kraft, um Platten und Türen herumzutragen. Heute machen mir diese körperlichen Anstrengungen nichts mehr aus, denn es ist für mich selbstverständlich geworden. Auch verwunderte Blicke oder dumme Sprüche auf Baustellen bemerke ich kaum noch.

Wer weiss, was ich nach meiner Lehre machen werde? Es gibt viele Möglichkeiten, auf dem Beruf Schreinerin aufzubauen. Vielleicht AVOR, Lehrlingsausbildnerin, Werkstattchefin oder doch Innenarchitektin? Ganz ehrlich gesagt: ich weiss es noch nicht. Klar ist aber, dass ich beim Holz bleiben möchte.

Besondere Freude an meiner Berufswahl hat mein Urgrossvater. Ihm selbst blieb es einst verwehrt, diesen Beruf erlernen zu dürfen. Er beobachtet den Weg seiner Urenkelin mit Stolz und an Gesprächsstoff und Geschichten aus alten Zeiten mangelt es bei ihm nie.

Roland Bründler, FAGE Fachangestellter Gesundheit

Im Alterswohnheim Buochs absolviere ich die Ausbildung als Fachmann Gesundheit. Ich habe jetzt das zweite von drei Lehrjahren angefangen. Zimmermann – Schreiner – Maurer – Elektriker – Mechaniker – und nicht zu vergessen Töfflimechaniker! Ja, das waren meine Gedanken in den Schuljahren, in denen ich mich mit der Berufswahl befasst habe. Ich habe aber selber bemerkt, dass keiner dieser Berufe mich wirklich fesseln und begeistern konnte.

Wenn ich heute auf diese Zeit zurückblicke, bin ich froh, dass durch die Berufsberatung eine Wende in meinen Gedanken eingetreten ist. Durch das Beurteilen meiner Fähigkeiten und Neigungen hat man mich so beraten, dass ich mich mit sozialen Berufen befassen sollte. In diesem Segment ist auch der Fachmann Gesundheit zu finden.

Nun bin ich bereits mitten in dieser für mich sehr interessanten und anspruchsvollen Ausbildung, die mich täglich fordert. Mein Lehrbetrieb ist das Alterswohnheim Buochs. Neben einem tollen Team - welches zwar ausschliesslich aus Frauen besteht, gegen die ich mich zu behaupten versuche – sind auch die Ausbildungsbedingungen sehr gut. Seit dem ersten Tag werde ich vom gesamten Team unterstützt, von den Ausbilderinnen in der praktischen Arbeit angeleitet und in speziellen Lernbegleitungstagen geschult. Zwei Tage pro Woche besuche ich die Berufsschule in Sarnen (übrigens auch mit lauter Mädels). Fächer wie Anatomie, Krankheitslehre, Ernäh-

rungslehre, Pflege und Betreuung, Medizinaltechnik um nur einige zu nennen, aber auch Administration und Logistik sowie Allgemeinbildung stehen hier auf dem Lernplan. Zwei bis drei Mal pro Lehrjahr stehen auch überbetriebliche Kurse an, welche in Alpnach stattfinden.

Seit Beginn der Ausbildung stehe ich am Pflegebett und darf dazu beitragen, dass den Bewohnern die bestmögliche Pflege und Betreuung geboten wird. Dies ist auch das Interessanteste an meinem Beruf. Jeder Mensch ist einzigartig, hat seinen eigenen Charakter, seine eigene Lebensgeschichte, aber auch sein eigenes Krankheitsbild. Dies gilt es bei der Pflege und Betreuung zu berücksichtigen. Besonders anspruchsvoll ist die Pflege und Betreuung dementer Menschen. Aber auch die Erfahrung mit dem Tod, wenn Heimbewohner, die ich gepflegt habe, ster-

ben. Dies war anfangs eher schwierig, inzwischen habe ich aber gelernt, dass auch dieser Teil zum Leben gehört.

Das einzige, was mich manchmal an meinem Beruf stört, sind die Arbeitszeiten. Ich habe oft Spätdienst, muss aber auch an Wochenenden arbeiten, wenn meine Kollegen frei haben. Aber es hat seinen Reiz, frei zu haben, wenn alle andern arbeiten. Ich habe dann Zeit für mich und so trifft man mich oft alleine mit der Fischerrute am See. Dies ist mein grösstes Hobby und mein Ausgleich zur Arbeit.

Mein nächstes Ziel ist der Abschluss der dreijährigen Ausbildung und danach möchte ich die höhere Fachschule für Pflege besuchen. Die beruflichen Möglichkeiten, die mir danach offenstehen, sind sehr vielfältig. Und die Arbeit in der Pflege wird sicher auch nie ausgehen.



Roland Bründler im Einsatz – Werner Christen lässt sich geduldig den Blutdruck messen.

Schüsse auf einen Ballon

Die Geschichte eines Gerichtsfalls in Nidwalden vor 1912

Auszug aus der Bachelorarbeit von Silvia Hess, von Engelberg und Luzern, eingereicht am 10. April 2007.

Der Ballonflug vom 4. August 1912

Der 4. August 1912 war ein wolkenloser Sonntag inmitten eines regnerischen Sommers. Eine grosse Menschenmenge versammelte sich morgens bei der Luftschiffhalle im Luzerner Tribschenmoos und erwartete gespannt den angekündigten Abflug eines Freiballons. Die Sektion Mittelschweiz des Schweizerischen Aero-Clubs plante als Abschluss und Höhepunkt ihrer Generalversammlung einen Ballonflug in die Alpen. Ein gelber Ballon mit der Aufschrift «Theodor Schaeck» war dazu in der städtischen Gasfabrik mit 1700 m³ leicht brennbarem Wasserstoffgas gefüllt worden und traf gegen 10.00 Uhr beim Abflugplatz ein.

Vier Männer bestiegen vor der Luftschiffhalle die Gondel des Ballons. Um 10.45 Uhr wurde der Ballon losgebunden, stieg unter dem Beifall der Menge auf ungefähr 900 m ü. M. und schwebte durch eine Nordbise getrieben südwärts davon. Der Ballon überflog die Horwer Halbinsel, den Vierwaldstättersee, Stansstad und den Stanser Talboden.

Vor dem Stanserhorn warf die Ballonbesatzung etwas Sandballast ab. Der Ballon überquerte daraufhin die Blattialp (1564 m ü. M.). Hinter dem Stanserhorn geriet der Ballon in eine Windstille und hing deshalb eine Weile auf einer Höhe von 1400 m ü. M. über dem Engelbergertal in der Luft.

Es war 14.00 Uhr, als die Ballonfahrer auf einmal bemerkten, dass Gewehrschüsse an ihrem Luftfahrzeug vorbeipfiffen. Um der augenblicklichen Gefahr zu entkommen, warfen sie nochmals Ballast ab und stiegen leicht

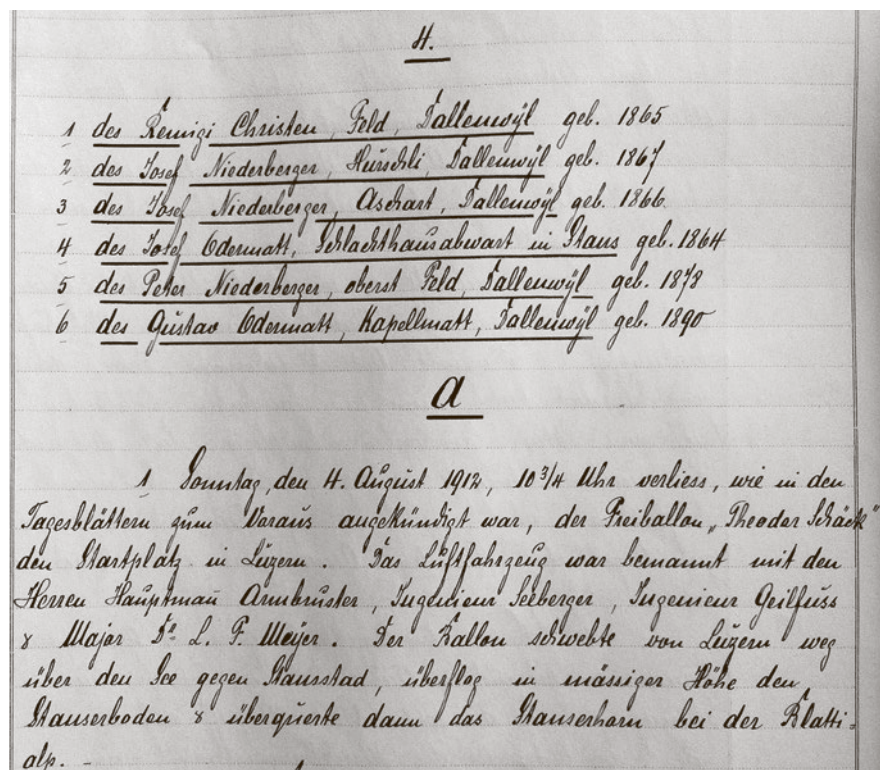
an. Doch als sie eine Kugel deutlich in die Ballonhülle oder die darüber hängende Schweizerfahne einschlagen hörten, schien eine Notlandung unumgänglich. Mit möglichst weit sichtbaren Zeichen versuchten nun die Balloninsassen den unsichtbaren Schützen Einhalt zu gebieten, bzw. auf die Bemannung der Gondel aufmerksam zu machen. Kapitän Armbruster piffte mit einer Pfeifensirene, Ludwig Friedrich Meyer stieg ins Seilwerk auf, die andern winkten mit einem weissen Tuch und warfen Sand ab. Gleichzeitig liessen sie durch Gasablassung den Ballon rasch sinken, um den beschädigten Ballon notzulanden.

Die Schiesserei dauerte insgesamt 50 Minuten an, bis der Ballon auf 600 Meter über Talboden herabgesunken war. Die Balloninsassen zählten 22 Schüsse, die in ihrer unmittelbaren Nähe vorbeipfiffen und die von beiden Talseiten zu kommen schienen.

Auf der westlichen Seite der Engelberger Aa drohte das Elektrizitätswerk

mit seinen Leitungsmasten und die Leitungen der Stansstad-Engelberg-Bahn, doch auf der östlichen Seite bot die Matte der Oberau genügend Platz für die Landung. Als der Ballon landen wollte, rannte eine grosse Menschen-schar von Dallenwil und vom näher gelegenen Wolfenschiessen her zum Landeplatz des Ballons. Unter den Schaulustigen herrschte eine aufgeregte Stimmung. Ein Ballon war ein unerwarteter Anblick. An einer herabgeworfenen Landungsleine zogen die Zuschauer die Gondel auf den Boden herunter. Die Balloninsassen waren unverletzt geblieben, in der Ballonhülle klafften sechs Löcher von drei Treffern.

Von den Herbeigeeilten erfuhren die notgelandeten Ballonfahrer schnell, weshalb sie beschossen worden waren. Die Schützen hätten den Ballon für einen unbemannten Reklameballon vom Stanserhorn gehalten und den daran angehefteten Gutschein für Ferien im Stanserhornhotel ergattern wollen. Bereits nannte man Namen von Verdächtigen.



Aus den Gerichtsakten

Die Taten der Angeklagten

Remigi Christen, Feld, schoss als der Ballon vom Blatti her sichtbar wurde, unmittelbar vor seinem Haus mit einem Vetterligewehr zwei Schüsse auf denselben. Der Ballon schien sehr klein und der Angeklagte glaubte im ersten Moment, es sei der vom Stanserhorn angekündigte Ballon.

Josef Niederberger, Hurschli, schoss vor seinem Haus 2 oder 3 Schüsse auf den Ballon, in der Meinung, es sei der vom Stanserhorn angekündigte. Vom Zeugen Mathis aufmerksam gemacht, dass der Ballon bemannt sei, stellte er die Schiesserei ein.

Josef Niederberger, Aschart, ging als er den Ballon sah, vor das Haus und schoss aus einem Vetterligewehr etwa 2 Schüsse auf denselben, in der Meinung, es sei der Stanserhornballon.

Josef Odermatt, Schlachtaushabwart, begab sich, als man rief, der Ballon vom Stanserhorn komme, vor das im Haus Kapellmattli und schoss aus einem Ordonanzgewehr einen Schuss auf denselben.

Peter Niederberger, oberst Feld, war im Kapellmattli als das Gerede ging, der Stanserhornballon komme. Er ging vor das Haus, sah den Ballon «der wie ein Heuburdeli aussah und unten daran ein Krättli hatte». Gustav Odermatt holte das Ordonanzgewehr und gab es dem Angeklagten. Dieser feuerte einen Schuss auf den Ballon ab. In diesem Moment kam Zeuge Mathis daher und rief, im Ballon seien Leute, worauf der Angeklagte nicht mehr schoss.

Gustav Odermatt, Kapellmattli, wollte am 4. August 1912 ins Städtli hinunter, um an einer Schiessübung teilzunehmen. Da der Lauf seines Ordonanzgewehres etwas eingerostet war, habe er, um den Gewehrlauf zu reinigen, einen Schuss über das Kapellmattli geschossen.

a. Remigi Christen, Feld schoss als der Ballon vom Blatti her sichtbar wurde, unmittelbar vor seinem Hause mit einem Vetterligewehr zwei Schüsse auf denselben. Der Ballon schien sehr klein und der Angeklagte glaubte im ersten Moment, es sei der vom Stanserhorn angekündigte Ballon.

b. Josef Niederberger, Hurschli schoss vor seinem Hause 2 oder 3 Schüsse auf den Ballon, in der Meinung, es sei der vom Stanserhorn angekündigte. Vom Zeugen Mathis aufmerksam gemacht, dass der Ballon bemannt sei, stellte er die Schiesserei ein.

c. Josef Niederberger, Aschart ging, als er den Ballon sah, vor das Haus und schoss aus einem Vetterligewehr etwa 2 Schüsse auf denselben, in der Meinung, es sei der Stanserhornballon.

d. Josef Odermatt, Schlachtaushabwart begab sich, als man rief, der Ballon vom Stanserhorn komme, vor das im Haus Kapellmattli und schoss aus einem Ordonanzgewehr einen Schuss auf denselben.

Fünf der Angeklagten waren offensichtlich von Beruf Bauern in Höfen um Dallenwil herum. Vier Angeklagte waren 1912 zwischen 45 und 48 Jahren alt. Zwei Angeklagte 32, bzw. 34 Jahre alt, also keine jungen «Burschen».

beitsverdienst an einem Normalarbeitstag betrug im Jahr 1912 Fr. 4.30. Nach dieser ungefähren Berechnung verschlang die Busse für die Ballonbeschiessung den Lohn von 23 Arbeitstagen und traf die Verurteilten empfindlich.

Harte Strafen

An der Gerichtsverhandlung vom 20. November 1912 wurden folgende Strafen ausgesprochen. Die fünf geständigen Angeklagten wurden der «fahrlässigen Gefährdung von Menschenleben und Sachen, verursacht durch unvorsichtigen und mutwilligen Gebrauch von Feuerwaffen» schuldig gesprochen und zu je Fr. 80.– Busse, Gustav Odermatt für den «mutwilligen und unvorsichtigen Gebrauch des Ordonanzgewehres» zu immerhin Fr. 50.– Busse verurteilt. Mit den Gerichtsgebühren und Untersuchungskosten ergaben sich insgesamt je Fr. 101.95 für die fünf Hauptangeklagten, für Gustav Odermatt noch Fr. 71.95. Der landwirtschaftliche Ar-

Haben Sie die Eule auf Seite 39 entdeckt?



Mit dem Velo von Dallenwil nach Afrika



Tierische Nachbarn am Strassenrand, Kenia (auf dem Bild André Meng)

Für eine so lange Reise gäbe es wohl andere und vor allem bequemere Verkehrsmittel als das Velo. Doch Thomas Hürlimann erzählt in diesem Beitrag von seiner grossen Reise und warum das Velo das ideale Fahrzeug war.

Sechs Jahre Primarschule Dallenwil, sechs Jahre Kollegium Stans und fünf Jahre Studium an der ETH Zürich sind genug für eine Auszeit. Deshalb brachen mein Studienkollege André Meng und ich Ende Juli 2011 auf, um auf dem Velo die Welt zu erkunden. Wir wollten vor dem Arbeitsleben nochmals den Kopf durchlüften, unseren Horizont erweitern und einfach die Freiheit geniessen. Rückreisetermin gab es keinen, geplant war die ungefähre Route bis Istanbul, im Hinterkopf schlummerte der Gedanke, nach Afrika zu fahren und in den Gepäcktaschen war alles verstaut, was man für das Leben zwischen Dallenwil und Südafrika braucht.

12 700 Kilometer auf dem Sattel unterwegs

Am Ende hat die Reise fast neun Monate gedauert, führte durch 17 Länder und endete im April 2012 auf der Palmeninsel Sansibar. Die Route

führte durch den Balkan in die Türkei, über den Nahen Osten nach Ägypten und weiter durch den Sudan und Äthiopien nach Ostafrika (siehe Karte). Insgesamt fuhren wir 12 700 Kilometer durch Wälder, Wiesen, Gebirge, Wüsten und Savannen, genossen die absolute Stille und die sternenklaren Nächte in der Sahara und begegneten Menschen, die zuvor noch nie einen Weissen gesehen hatten. Wir erlebten die unglaubliche Gastfreundschaft der Sudanesen, assen viele Wochen wie die Einheimischen mit den Händen, beobachteten in den äthiopischen Bergen Steinböcke und Bartgeier und fuhren in Kenia an wilden Zebras, Giraffen und Elefanten vorbei.

Überraschungen...

Überrascht wurden wir immer wieder aufs Neue. Landschaften änderten sich urplötzlich, oder der bestellte Tee durfte plötzlich nicht bezahlt werden, weil ihn gerade ein wildfremder Passant bezahlt hatte. Neun Monate Reise mögen lange erscheinen, wenn aber immer wieder die Kultur, die Landschaft oder die Tierwelt wechseln, kommt nie Langeweile auf. Geschlafen haben wir bis Äthiopien mehrheitlich im Zelt, zu Beginn auf

Campingplätzen, später irgendwo in der freien Natur. Ab Äthiopien übernachteten wir meist in einfachen Unterkünften mit Bett, kalter Dusche (oder einfach einem Kessel Wasser) und Plums klo. Verpflegt haben wir uns selber, mit Picknick am Mittag und Menüs vom Benzinkocher am Abend. Ab Äthiopien besuchten wir auch immer häufiger einfache Restaurants entlang der Strasse. Der Menüplan änderte sich von Land zu Land. Es war immer sehr spannend, das Angebot auf den lokalen Märkten zu begutachten und sich mit frischen, teilweise unbekannten Speisen einzudecken.

...und Höhepunkte am Laufmeter

Wir werden oft gefragt, was uns denn am besten gefallen hat. Eine sehr schwierige Frage.

Die Erlebnisse würden ein Buch füllen und wir könnten stundenlang Geschichten erzählen. Kulturell und historisch haben mich Istanbul, die historische Felsenstadt Petra in Jordanien, die grossen Pyramiden in Ägypten und die in den Fels gehauenen Kirchen im äthiopischen Lalibela sehr beeindruckt. Landschaftliche Höhepunkte stellten die Gebirgslandschaft Montenegro, Kappadokien im Zentrum der



Routenverlauf

Türkei, die Wüste auf der Sinaihalbinsel, die atemberaubenden Tief- und Weitblicke in den äthiopischen Simienbergen und die riesigen Savannenlandschaften der Serengti in Tansania dar. Vor allem die endlosen, weitgehend unberührten Naturlandschaften Afrikas vermisse ich in der kleinen, stark zersiedelten Schweiz bereits jetzt. Auch die Tierwelt Afrikas ist extrem beeindruckend, nicht nur die Löwen, Elefanten, Giraffen oder Krokodile. Auch die kleineren Tiere wie die allgegenwärtigen Affen, oder die unglaublich vielen farbigen Vögel sind sehr spannend.

Menschen am Weg

Am meisten geprägt haben mich Begegnungen mit den Menschen und die Hilfsbereitschaft, Herzlichkeit und Gastfreundschaft, die diese uns immer wieder entgegenbrachten. Etwas, das man in Westeuropa leider nur noch selten findet. Die vielen Kontakte führten bei mir zur Erkenntnis, dass der Mensch überall gleich funktioniert, egal welche Hautfarbe er hat, welche Sprache er spricht oder welcher Religion er angehört. Wie sonst ist es erklärbar, dass man sich, obwohl man keine gemeinsame Sprache spricht, sowohl mit einem Albaner, einem Türken, einem Ägypter oder einem Eingeborenen mit Speer und Bogen in Äthiopien verständigen kann. Man

versteht sich, obwohl man komplett andere gesellschaftliche Hintergründe hat und in einer völlig anderen Welt lebt. Dies war immer wieder eine sehr schöne Erfahrung. Ein Jordanier meinte bei einer Einladung zum Tee, dass alle Menschen eigentlich nur drei Dinge zum Leben bräuchten: Nahrung, Wasser und Schlaf. Als Reisende auf dem Velo konnten wir ihm absolut beipflichten.

Ein Hoch auf die Langsamkeit

Sicher fragen sich einige: Warum mit dem Velo? Zugegeben, es war nicht immer einfach mit dem vielen Gepäck. Das Velo stellt aber eine perfekte Möglichkeit dar, Land und Leute genauer kennen zu lernen. Man ist in gemächlichem Tempo unterwegs, kommt einfach in Kontakt mit den Menschen und kann durch Regionen fahren, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln nur schwer oder gar nicht erreichbar sind. Man kann stoppen wo man will, einfach das Zelt aufstellen wenn man müde ist. Und wenn es einem an einem Ort gefällt, so bleibt man ein paar Tage. Kurz, man lebt die pure Freiheit. Zudem lernt man durch das sehr einfache Leben wieder die kleinen Dinge des Lebens zu schätzen und kommt mit einer grossen Portion Zufriedenheit, Gelassenheit und vielen neuen Ideen nach Hause.

Die Reiselust bleibt

Seit dem 1. Juni hat mich nun das Schweizer Alltagsleben wieder. Ich habe in Zürich eine Stelle als Umweltingenieur im Bereich Flussbau und Hochwasserschutz angetreten. In den nächsten Jahren sind Arbeiten und Berufserfahrung sammeln angesagt. Sicher war ich aber nicht das letzte Mal auf langer Reise. Die Erde hat noch viele interessante und verborgene Winkel zum Entdecken und nach dieser Velotour scheint der Planet für mich irgendwie kleiner geworden zu sein. Wann, wie und wohin die Reise gehen soll, steht aber noch in den Sternen. Ideen sind aber bereits mehr als genügend vorhanden.



Mitfahrgelegenheit im Pickup durch die Sahara, Sudan (Thomas Hürlimann links im Auto)



Überquerung des Äquators, Kenia (André Meng links, Thomas Hürlimann rechts)



Sudanesisen jassen einen Schieber mit französischen Karten

Der Rheinfallbesuch war kein Reinfall

Neu motiviert durch die Dallenwiler Auszeichnung «dr chley Preys für grossi Mänschä» organisierte die FMG Dallenwil einmal mehr den traditionellen Ausflug für die einheimischen Seniorinnen und Senioren. Franz Odermatt berichtet.

Auf Einladung der Frauen- und Müttergemeinschaft Dallenwil fuhren kürzlich rund 80 Seniorinnen und Senioren in die Ostschweiz. Nach sonnigem Start in Dallenwil verbreitete sich in den Autobussen schon vor der Kaffeepause am zürcherischen Katzenssee eine lockere Stimmung, der nicht einmal die später einsetzende Bewölkung etwas anhaben konnte. An ausgedehnten Rebbergen vorbei ging die Weiterfahrt via Winterthur Richtung Schweizergrenze. Wegen Verkehrs-Umleitung führte der Senioren Ausflug zum ersten Mal in seiner Geschichte am Rafzerfeld vorbei über deutsches Gebiet.

Viele Teilnehmer erinnerten sich kaum an ihre letzte «Auslandreise», denn diese lag Jahrzehnte zurück. Nach diesem kurzen Auslandsstecher näher-

ten wir uns schon bald dem Haupt-Reiseziel Rheinfall, dem wasserreichsten Wasserfall Europas.

Unvergessliche Reise-Eindrücke

Über 150 Meter breit und 23 Meter hoch schnellt die Riesenmenge von zirka 750 000 Liter Wasser pro Sekunde in die Tiefe. Die eindruckliche Rheinfallbecken-Schiffahrt bis wenige Meter an den riesigen Wasserfall liess die Herzen höher schlagen. Inzwischen hatten die Sonnenstrahlen die Bewölkung vertrieben und die ebenfalls strahlenden Seniorinnen und Senioren genossen das extra-feine Mittagessen im Restaurant Ziegelhütte am Rande der Stadt Schaffhausen.

Für die Heimreise hatten sich die Organisatorinnen Vreni Niederberger und Christine Stocker mit dem Halt in der Rosenstadt Rapperswil einen passenden Abschluss-Höhepunkt ausgesucht. Nach freier Wahl konnten die sehenswerte Altstadt, das bekannte

Bleuler-Haus, das mächtige Schloss oder die herrlich duftenden Rosen-Anlagen besichtigt werden. Zahlreiche Reisetilnehmer nahmen gar die bekannte «Hurden-Brücke», mit 840 Metern die längste Holzbrücke der Schweiz, nach Hurden auf der anderen Seeseite unter ihre Füsse. Einmal mehr ging die Reise über den Sattel und dem Urnersee entlang viel zu schnell in Richtung Heimat. Fast nicht zu glauben: die Reise hatte durch nicht weniger als neun Kantone geführt.

Die Teilnehmerin Anna Odermatt-Mathis beschrieb die Reise anschliessend in Versform. Hier ein kleiner Auszug davon: «äs trochnigs Muil kennid miär Dalleweyler nid – will äs immer sooo feini Zuckerstei gid / dank dr Fahrt ohni jede Stai, juhee – chemid miär schnell a Chatzensee / dr Wulkä-Vorhang isch immer nu zuä – drum isch z'Chlotä bim Flughafä ei Ruäh / Räbbärge hets fascht a jedem Hang – uf däa Wey wartid miär sicher nu lang / dur neyn Kantön, de ohni z'plaggierä – dend eys dr Peter und dr Jonny schoffierä».



Unvergessliche Schiffahrt beim Rheinfall für die Dallenwiler Seniorinnen und Senioren

Dallenwil einst und jetzt



«Alpen-Wirtschaft» früher...



...und der frisch verschindelte Alpenhof heute

Veranstaltungskalender

Wichtige Daten 2012/2013

September	21./22.	Kinderkleider- und Sportartikelbörse, MZA Steini FMG Frauen- und Müttergemeinschaft Dallenwil
	23.	Bergchilbi Wirzweli
Oktober	16.	Altpapiersammlung
	21.	Wallfahrt Niederrickenbach, Pfarrei
November	10.	Altkleidersammlung
	11.	Räbäliechtliumzug, Pfarreirat
	12./13.	Konzert in Büren, Musikverein Dallenwil
	16.	Herbstgemeindeversammlung, MZA Steini
	21.	Ürtegemeindeversammlung, MZA Steini
	24.	Samichlaiseinzug, Samichlaisverein
Dezember	25.	Orchestermesse in Wolfenschiessen, Kirchenchor
Januar	12.	Generalversammlung SVKT Dallenwil
	26.	Weihnachtskonzert, Bergkapelle Wirzweli
Januar	23.	Generalversammlung FMG Frauen- und Müttergemeinschaft Dallenwil
März	11.	Suppenmittag, Pfarrei
	18.	Mitgliederversammlung Raiffeisenbank
	15./16.	Kinderkleider- und Sportartikelbörse, MZA Steini FMG Frauen- und Müttergemeinschaft Dallenwil

Der detaillierte Veranstaltungskalender ist im Internet abrufbar
www.dallenwil.ch